

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

81. Jahrgang / Nr. 33

Redaktion und Inserate:

Verlag A. Schudel & Co. AG

Schopfäggchen 8, PF, 4125 Riehen 1

Telefon 061 645 10 00, Fax 061 645 10 10

www.riehener-zeitung.ch

Erscheint jeden Freitag

Preis: Fr. 1.90, Abo Fr. 76.- jährlich

Startschuss: Schulbeginn für Erstklässler in Riehen und Bettingen

SEITE 2

Grenze: Neu gestaltete Grenzsteine zwischen Bettingen und Grenzach

SEITE 3

Folklore: Grossaufmarsch bei «Swiss Mariners»-Konzert

SEITE 7

Messung: Mobilfunkantennenanlagen in Basel-Stadt geprüft

SEITE 7

Sport: KTV Riehen verpflichtet lettische Nationalspielerin

SEITE 10

KULTUR Das «Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbbaumuseum» feiert seinen 30. Geburtstag mit einem zweitägigen Geburtstagsfest

«Wir müssen uns der Gegenwart öffnen»

Zum 30. Geburtstag des «Spielzeugmuseums, Dorf- und Rebbbaumuseums» traf sich die RZ mit dem Museumskonservator Bernhard Graf. Obwohl die Besucherzahl auf einem Tiefstand angelangt ist, blickt er optimistisch in die Zukunft.

JUDITH FISCHER

RZ: Das Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbbaumuseum wird 30 Jahre alt. Herr Graf, was bedeutet dieses Jubiläum für Sie als Konservator des Museums?

Bernhard Graf: Ich empfinde Achtung vor dem Museum, weil es schon so lange lebt. Und gleichzeitig sehe ich das Jubiläum als Herausforderung, dass das Museum mindestens nochmals so lange weiterlebt. Bei einem Geburtstag gibt es immer eine Geschichte vorher, und es gibt ein Danach. Nach jedem Geburtstag kommt der nächste Tag, an dem es weitergeht wie zuvor. Trotzdem bedeutet ein Geburtstag immer auch einen Aufbruch in etwas Neues, ein Geburtstag ist kein Endpunkt. Dieses Nächste baut auf schon da Gewesenem auf, deshalb wohl meine Achtung vor der Geschichte des Museums.



Das Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbbaumuseum ist im Wettsteinhaus, dem einstigen Wohnsitz des Bürgermeisters Johann Rudolf Wettstein, untergebracht. Dort sind seine Spuren noch sehr präsent.

Foto: Philippe Jaquet

«Ein Geburtstag bedeutet immer auch Aufbruch.»

Bernhard Graf

Wie sieht diese Geschichte denn aus? Und was hat sich in den 30 Jahren geändert?

Es hat sich nicht viel geändert. Es gibt immer noch das Spielzeugmuseum und das Dorf- und Rebbbaumuseum. Es sind also eigentlich zwei Museen, die sich beide unter dem gleichen Dach des Wettsteinhauses befinden. Das Spielzeugmuseum ist immer noch als Partnerprojekt mit dem Museum der Kulturen in Basel realisiert. Gleich geblieben ist mit der Gemeinde Riehen auch die Trägerin des Museums. 1992, anlässlich des 20-jährigen Bestehens, gab man dem Museum eine Entwicklungsspritze und hat in neue Räume investiert. Mit dem Effekt, dass es sowohl im Spielzeug- wie auch im Dorf- und Rebbbaumuseum neue Infrastrukturen und neue Konzepte gab. Seither hat sich nichts Grundsätzliches mehr geändert.

Geburtstagsfest

fi. Am Samstag, 17. August (14 bis 18 Uhr) und am Sonntag 18. August (10 bis 17 Uhr) feiert das «Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbbaumuseum» seinen 30. Geburtstag mit einem Fest. Eröffnet wird das Fest am Samstag, 17. August, um 14 Uhr mit dem Musikverein Riehen. Es gibt Dampfbahnfahrten hinter dem Museum und viele weitere Attraktionen für Gross und Klein im Hof, hinter und neben dem Museum sowie eine Festbeiz hinter dem Museum.

Am Sonntag, 18. August, gehts um 10 Uhr weiter. Um 11 und um 14 Uhr erzählt Vrene Ryser vom Koffertheater die «Koffergschicht» (für Kinder ab 5 Jahren). Von 14 bis 17 Uhr gibt es Kutschenfahrten (Abfahrt vor dem Blumengeschäft Breitenstein, Kirchgasse 1), Dampfbahnfahrten hinter dem Museum und wiederum Attraktionen und eine Festbeiz.

Der Zustand von 1992 ist der Zustand von 2002.

Und der ist noch zeitgemäss?

Grundsätzlich stellt sich allen Museen die gleiche Frage: Wie viel Action braucht es, damit die Leute noch kommen? Gemäss den Bedürfnissen des heutigen Publikums lautet die Tendenz sicher: weg von den Dauerausstellungen hin zu Sonderausstellungen. Das kann auch negativ werden, wenn es in Aktionismus mündet. Aber sicher braucht es neben den Dauerausstellungen auch ein Sonderausstellungsprogramm, damit die Leute, die die Dauerausstellung schon kennen, Neues entdecken können.

Wir versuchen, in ein möglichst vielseitiges Programm mit Sonderausstellungen, Museumspädagogik und weiteren Veranstaltungen zu investieren. Wir können nicht einfach nur stehen bleiben und dankbar sein, dass die Leute immer wieder kommen. Wir können uns nicht auf den Lorbeeren, die in 30 Jahren erungen wurden, ausruhen.

Doch Sie halten auch an den Dauerausstellungen fest?

Dauerausstellungen bleiben auf jeden Fall legitim. Im Spielzeugmuseum geben wir beispielsweise einen Überblick über 200 Jahre Spielzeuggeschichte. Damit man diese Entwicklung nachvollziehen kann, braucht es die Dauerausstellung.

Mein Ziel ist allerdings, dass wir die Dauerausstellungen laufend ein wenig verändern können. Nicht konzeptionell, aber indem wir Objekte auswechseln und so beispielsweise immer wieder andere Dampfmaschinen zeigen.

Die beiden Museen befinden sich im Haus des berühmten einstigen Bürgermeisters Johann Rudolf Wettstein. Wie stark ist der Geist Wettsteins noch präsent?

Alles, was man sieht, ist Wettsteins Wille. Nachdem er das Haus gekauft hatte, hat er es nach seinem Geschmack und seinen Bedürfnissen umgestaltet. Das Haus wurde zwischen 1968 und 1971 gemäss dem einstigen Aussehen unter Wettstein wieder restauriert. Damit ist Wettsteins Geist natürlich noch sehr präsent. Und es ist auch ein Haus

seiner Zeit. Es ist eng, hat steile Treppen, überall Schwellen und niedrige Türen. Man kann sich den Spuren Wettsteins und seiner Zeit nicht entziehen.

Wer kommt überhaupt ins Dorf- und Rebbbaumuseum? Und wer ins Spielzeugmuseum?

Das Dorfmuseum interessiert vom Inhalt her ganz klar die Leute, die die ausgestellte Zeit noch erlebt haben. Das sind alteingesessene Riehener oder allenfalls auswärtige Leute, die besondere heimatkundliche und geschichtliche Interessen haben.

«Viele Leute hüpfen von einem vertrauten Objekt zum anderen.»

Bernhard Graf

Ähnliches kann vom Spielzeugmuseum gesagt werden: Es kommen viele Erwachsene, oft mit Kindern, die die ausgestellten Spielzeuge entweder noch aus eigener Erfahrung oder aus Erzählungen kennen. Das Publikum, das hierher kommt, begegnet seinen eigenen Spuren. Ich glaube, dass viele Leute von einem vertrauten Objekt zum anderen hüpfen.

Das Problem im Dorf- und Rebbbaumuseum ist, dass die im Museum dargestellte Zeit erstens immer weiter von uns wegrückt, und dass es zweitens schwierig ist, den Bezug zum heutigen Alltag zu schaffen. Viele Menschen, die heute in Riehen wohnen, interessieren sich nicht mehr für diese Geschichte. Dem kleinen Anteil, der sich noch dafür interessiert, will man zwar weiterhin gerecht werden, doch man muss sich auch an die anderen richten. Beispielsweise, indem man versucht, über den Umweg von aktuellen Themen die alte Situation wieder darzustellen. Das ist durchaus möglich. Man könnte beispielsweise etwas über Natur und Umwelt machen und dann den Wandel des Landschaftsbildes thematisieren. Dann hätte man auch etwas für die Gegenwart, wenn man ins Museum geht.

Es ist unumgänglich, dass wir uns der Gegenwart öffnen. Wir müssen auch neue Gegenstände aufnehmen. So gehört zur Spielzeugsammlung nun auch ein Spielzeughandy und ich glaube nicht, dass man mit einem Dreschflegel erzählen kann, was in einer Grossbäckerei abläuft. Aber: Beide Museen sind geschichtliche Museen, daher wird der historische Aspekt immer dazugehören. Und dieser macht es auch spannend. Einem allfälligen Besucherschwund kann man nur durch aktualitätsbezogene Themen in der Dauerausstellung begegnen.

Wie viele Besucherinnen und Besucher haben Sie zurzeit?

Im vergangenen Jahr kamen 11'000 Besucherinnen und Besucher. Damit ist die Besucherzahl auf einem Tiefstand angelangt. Dass die Besucherzahl gegenüber dem Anfang zurückgegangen ist, ist normal für jedes Museum, denn anfangs lockt das Neue, das man dann irgendwann gesehen hat.

Dazu kommt, dass sich die Museen heute viel stärker konkurrieren,

weil mehr Museen am gleichen Besucherstock graben. In Riehen hat man sich aber 1992 mit der räumlichen Vergrößerung der beiden Museen, 1995 mit der Schaffung einer halben Konservatorenstelle und 1999 mit der Aufstockung der Konservatorenstelle auf eine ganze Stelle politisch für die Museen entschieden. Bei der Kultur kann man nicht immer die Frage nach der Wirtschaftlichkeit stellen. Es gibt andere Werte.

«Dauerausstellungen bleiben auf jeden Fall legitim.»

Bernhard Graf

Was verpasst man, wenn man das Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbbaumuseum nicht kennt?

Man verpasst den historischen Aspekt. Man verpasst das Verständnis, dass das, was heute ist, nicht immer so war, sondern einen Ursprung hat. Man verpasst, dass eine Hightech-Eisenbahn eine Vorgeschichte hat. Man verpasst auch, zu realisieren, dass sich alles verändert. Dass das, was heute ist, übermorgen nicht mehr so ist. Wir wissen dies zwar aus dem Alltag, aber hier kann man es nochmals reflektieren.

Man verpasst konkret die tollen Rennautos aus Blech, die Porzellanpuppen oder die Bodenläufer-Eisenbahn ohne Schienen.

Sie haben es bereits gesagt: Es gibt immer weniger Leute, die zu ausgestellten Dingen noch einen Bezug haben. Was heisst das für die Zukunft?

Das heisst, dass wir Themen einflechten müssen, die die Leute auch heute betreffen. Im Dorfmuseum beispielsweise, wie gesagt, durch aktuelle Umweltfragen.

Wir könnten natürlich auch sagen: Wir bleiben bei der historischen Perspektive. Dann bin ich aber fast sicher, dass wir irgendwann nur noch sehr wenig Publikum haben werden.

Ein nur historisch ausgerichtetes Museum kann also nicht das Ziel sein?

Ich werde verhindern, dass es so kommt.

Zwei Museen unter dem gleichen Dach

fi. Das «Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbbaumuseum» wurde am 14. Januar 1972 eröffnet. Der Name bezeichnet zwei Museen, nämlich zum einen das Spielzeugmuseum und zum anderen das Dorf- und Rebbbaumuseum. Beide sind im Wettsteinhaus an der Baselstrasse 34 untergebracht, das heisst, im Haus, das dem Bürgermeister Johann Rudolf Wettstein (1594–1666) gehörte. Das Haus, wie auch das benachbarte Lüscherhaus, das ebenfalls im Besitz von Wettstein war, wurde 1958 von der Gemeinde erworben.

Das Spielzeugmuseum ist in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Museum für Volkskunde in Basel (heute Museum der Kulturen Basel) entstanden. Zu Beginn stammten alle Ausstellungsobjekte vom Museum für Volkskunde, und zwar aus der Sammlung des Baslers Hans Peter His. Heute sind zwei Drittel der Sammlungsgegenstände im Besitz des Museums der Kulturen und ein Drittel im Besitz der Gemeinde Riehen.

Das Dorf- und Rebbbaumuseum baut auf der Sammlung des Lehrers, Schriftentwerfers, Heimatschützers und Sammlers Paul Hulliger (1887–1969) sowie auf Sammlungen weiterer Privatpersonen und Institutionen auf. Paul Hulliger hatte in den 1950er- und 1960er-Jahren, in einer Zeit, in der sich vieles veränderte, alles im Dorf gesammelt, was an das alte bäuerliche Leben erinnerte. Er war zuerst ein Gegner des Spielzeugmuseums weil er befürchtete, ein Spielzeugmuseum werde ein zukünftiges Dorf- und Rebbbaumuseum verdrängen. Später liess er sich dann aber davon überzeugen, dass zwei Museen möglich seien.

Das «Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbbaumuseum» wird finanziell von der Gemeinde Riehen getragen. 1992 erfolgte eine räumliche Erweiterung und konzeptionelle Veränderung. 1995 wurde eine halbe Konservatorenstelle geschaffen, die 1999 auf eine Ganze aufgestockt wurde.

Gemeinde Riehen



Verhandlungen des Gemeinderates

Abbruch der Baracken beim Sarasinpark

Anfang September werden die seit längerer Zeit leer stehenden Baracken am Rande des Dorfzentrums bzw. des Sarasinparks abgebrochen, welche zuletzt als Unterkünfte für Asylbewerber gedient haben. Ein entsprechendes Abbruchgesuch wurde vom kantonalen Bauplanungsamt bewilligt.

Das Areal befindet sich in der Bauzone. Es ist noch offen, wie das Areal zukünftig baulich genutzt wird. Vorerst wird das Areal begrünt.

Genehmigung des Bebauungsplans für das «Hupfer-Areal»

Das Baudepartement hat den vom Einwohnerrat am 24. April 2002 beschlossenen Bebauungsplan für das «Hupfer-Areal» genehmigt. Nun kann ein entsprechendes Baubehören eingereicht werden.

Der Bebauungsplan sieht entlang der Schäferstrasse Reiheneinfamilienhäuser und am Rühlweg Geschosswohnungen sowie Gewerbeflächen vor. Die Mitte des Areals wird freigehalten.

Zurzeit wird in Zusammenarbeit mit der Quartierbevölkerung geprüft, ob sich die geplante Bebauung auch für quartierspezifische Nutzungen eignet.

Gemeinderat Riehen

IN KÜRZE

Wahl des Leiters Militär und Zivilschutz

pd. Der Regierungsrat hat den in Riehen aufgewachsenen Thomas Frauchiger zum Leiter der neu zu bildenden Hauptabteilung Militär und Zivilschutz Basel im Polizei- und Militärdepartement ernannt. Der 1952 geborene Thomas Frauchiger ist seit Juli 1996 Departementssekretär des Baudepartementes Basel-Stadt. Er hat an der Universität Basel Zoologie und Ökonomie studiert und mit dem Lizentiat abgeschlossen. In der Armee bekleidet Thomas Frauchiger den Rang eines Oberstleutnants.

VEW erfreut

rz. In einem Pressecommuniqué zeigt sich die VEW Riehen erfreut über die Vorschläge der Verfassungsrechtskommission «Gemeinden und regionale Zusammenarbeit» (vgl. RZ 32). Der Vorschlag eines Quorums für Änderungen im kantonalen Recht, die zu Steuerlasten der Landgemeinden gehen, sei ein guter Ansatz. Die von der Kommission vorgeschlagene Bildung einer Finanzgemeinde der Stadt Basel und die Möglichkeit zur Wiedereinführung eines eigenen kommunalen Steuersystems erfüllten zentrale Forderungen der VEW. Dementsprechend erwarte sie, dass der Verfassungsrat den Kommissionsvorschlägen folgt, schreibt die VEW.

IMPRESSUM

Verlag:
A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfgrässchen 8
Telefon 061 645 10 00
Telefax 061 645 10 10
Internet www.riehener-zeitung.ch
E-Mail redaktion@riehener-zeitung.ch
inserate@riehener-zeitung.ch
Leitung Alfred Rüdissühli

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (fi), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Nikolaus Cybinski, Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos), Franz Osswald (of), Daisy Reck, Amos Winteler (aw).

Inserate:
Sabine Fehn, Verena Stoll
Telefon 061 645 10 00, Telefax 061 645 10 10

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 061 275 41 41, Fax 061 275 42 42

Abonnementspreise:
Fr. 76.- jährlich (Einzelverkaufspreis Fr. 1.90)
Abo-Bestellung über Telefon 061 645 10 00

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr
Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

BILDUNG Schulbeginn in den Riehener Landschulen und Kindergärten

Mutiger Schritt in einen neuen Lebensabschnitt



Neugier und Vorfreude, aber auch etwas Scheu sprechen aus den Blicken dieser Erstklässler auf dem Pausenhof des Erlensträsschen-Schulhauses. Ein Glück, dass die Eltern dabei sind ...

Fotos: Philippe Jaquet



Ein erstes, spielerisch gestaltetes Kennenlernen der Lehrerin und der künftigen Klassenkameradinnen und -kameraden.

wü. «Ein kleiner Schritt für einen Menschen, aber ein gigantischer Schritt für die Menschheit» – so kommentierte einst der amerikanische Astronaut Neil Armstrong seinen ersten Schritt als erster Mensch auf dem Mond. Im umgekehrten Sinne gilt dieser Ausspruch ein wenig auch für all jene Kinder, die am vergangenen Montag in den beiden Landgemeinden in den Kindergärten bzw. in die erste Klasse der Primar- und der Orientierungsschule eingetreten sind.

Wie die RZ auf Anfrage vom Rektorat der Landschulen erfuhr, traten an den fünf Standorten in Riehen und Bettingen insgesamt 193 Mädchen und Buben, verteilt auf 11 Klassen, in die Primarschule ein. Dazu kommen weitere 25 Kinder, die neu die erste Klasse der Primar-Tagesschule im Niederholzschul-

haus besuchen. 252 Jugendliche sind am Montag von der Primarschule in die erste Klasse der Orientierungsschule übergetreten. Die insgesamt 13 Klassen verteilen sich auf vier OS-Schulhäuser.

Ebenfalls «terra incognita» betreten haben schliesslich jene 163 Kinder, die in einem der 19 Riehener Kindergärten ihre ersten Lernschritte ausserhalb des vertrauten Elternhauses wagen. Unterstützt werden sie dabei nicht nur von ihrer Kindergärtnerin, sondern wohl auch von ihren 148 «Gspännli», die ihr zweites Kindergartenjahr absolvieren.

Nach Auskunft von Gertrud Perler, Leiterin der Riehener Kindergärten, ist der Kindergarten am Unterm Schellenberg als Folge der weiter rückläufigen Kinderzahlen zum Ende des letzten Schuljahres hin geschlossen worden.

Gegenüber dem Höchststand zwei Jahre nach der Kommunalisierung der Kindergärten war dies bereits der fünfte Kindergarten, der geschlossen werden musste. Im Vergleich zum letzten Schuljahr waren am Montag 25 Neueintritte weniger zu verzeichnen. Gertrud Perler ist allerdings optimistisch, dass mit diesem neuen Tiefstand die Talsohle erreicht worden ist und die Kinderzahlen in den nächsten Jahren wieder ansteigen werden. Erfreulich sei auch, dass trotz der erneuten Schliessung eines Kindergartens keine Entlassungen notwendig geworden seien. Vielmehr habe man sogar eine 50-Prozent-Stelle neu besetzen können. Schliesslich habe der Kindergarten Wasserstelzen während der Sommerferien saniert werden können.

GRATULATIONEN

Margrit Schaffhauser-Hubacher zum 80. Geburtstag

rz. Bei bester Gesundheit darf am 22. August Margrit Schaffhauser-Hubacher ihren 80. Geburtstag begehen. Sie wohnt seit 44 Jahren an der Rauracherstrasse. Die Riehener-Zeitung gratuliert ihr zum hohen Geburtstag und wünscht der Jubilarin alles Gute.

Alice Stüssi-Bachmann zum 80. Geburtstag

rz. Am kommenden Donnerstag, dem 22. August, feiert Alice Stüssi-Bachmann an der Supperstrasse ihren 80. Geburtstag. Die Riehener-Zeitung gratuliert der Jubilarin, die seit 1955 in Riehen wohnt, herzlich zum hohen Wiegenfest und wünscht ihr alles Gute.

ZIVILSTAND

Geburten

Anzile, Danilo, Sohn des Anzile, Lionello, italienischer Staatsangehöriger, und der Anzile geb. Pollastro, Carmen, italienische Staatsangehörige, in Riehen, Bäumlihofstrasse 455.

Lauenstein, Anouk Josephine, Tochter des Wieringa, Dirk Erich, von Kreuzlingen TG, und der Lauenstein, Patricia Manuela, von Langnau im Emmental BE, in Riehen, Unterm Schellenberg 191.

Günther, José Sebastien, Sohn des Günther, René Horst, von Basel, und der Günther geb. Rieder, Helene Nicole, von Basel und Rothenfluh BL, in Riehen, In den Neumatten 52.

Wild, Simon Matias, Sohn des Wild, Alex Peter, von Zürich, Winterthur ZH und Gossau ZH, und der Wild geb. Bernal Garcia, Claudia Juliana, kolumbianische Staatsangehörige, in Riehen, Im Geacker 12.

Todesfälle

Blesi, Erika, geb. 1912, von und in Riehen, Chrischonaweg 48.

Hueter-Bloch, Alphonse, geb. 1920, von Basel, in Riehen, In den Neumatten 38.

Schlenker-Vogelbacher, Hermann, geb. 1912, von und in Riehen, Hörnli-allee 145.

Walther-Tobler, Esther, geb. 1929, von Graftschat VS, in Riehen, Aeussere Baselstrasse 65.

KANTONSBLATT

Grundbuch

Untere Weid 6, S E StWEP 2513-2 (= 56/1000 an UBRP 2513, 4133 m², Mehrfamilienhaus, Autoeinstellhalle), sowie MEP 2513-19-2 (= 1/68 an StWEP 2513-19 = 200/1000 an UBRP 2513). Eigentum bisher: Wohnstadt Bau- und Verwaltungsgenossenschaft, in Basel (Erwerb 21. 7. 2000). Eigentum nun: Annemarie Stump, in Riehen.

Niederholzstrasse 43, S D P 2261, 597 m², Wohnhaus. Eigentum bisher: Matthias Konrad Buser, in Riehen (Erwerb 2. 5. 1986). Eigentum zu gesamter Hand nun: Matthias Konrad und Astrid Anna Buser, in Riehen.

Nägeliweg 83, S B 1/2 an P 1268, 297,5 m², Gartenhaus. Eigentum bisher: Rose-Marie Karlin, in Riehen (Erwerb 12. 6. 1987). Eigentum nun: Margrit Karlin, in Basel.

Chrischonaweg 42, S E P 116, 379 m², Wohnhaus. Eigentum bisher: Elie und Marianne Paula Zelouf, in Riehen (Erwerb 6. 2. 1970). Eigentum nun: Marianne Paula Zelouf.

Obere Weid 13, S E UBRP 2485, 343 m², Einfamilienhaus, und **Untere Weid 6**, MEP 2513-19-62 (= 1/68 an StWEP 2513-19 = 200/1000 an UBRP 2513, 4133 m², Mehrfamilienhaus, Autoeinstellhalle). Eigentum bisher: Wohnstadt Bau- und Verwaltungsgenossenschaft, in Basel (Erwerb 21. 7. 2000). Eigentum zu gesamter Hand nun: Winfried Powollik und Mechthild Recke Powollik, beide in Riehen.

Obere Weid 1, S E UBRP 2491, 293,5 m², Einfamilienhaus, und **Untere Weid 6**, MEP 2513-19-62 (= 1/68 an StWEP 2513-19 = 200/1000 an UBRP 2513, 4133 m², Mehrfamilienhaus, Autoeinstellhalle). Eigentum bisher: Wohnstadt Bau- und Verwaltungsgenossenschaft, in Basel (Erwerb 21. 7. 2000). Eigentum zu gesamter Hand nun: Jonas und Petra Scharf, in Riehen.

Jede Woche das Nächstliegende:
Im Abo bei der Riehener-Zeitung.

BETTINGEN Grenzsteinsetzung und ungewöhnliches Lindenplatzfest

Bärenfelser Comeback zwischen Grenzach und Bettingen

Auf der Grenze zwischen Bettingen und Grenzach-Wyhlen gibt es seit wenigen Tagen zwei brandneue Grenzsteine. Am vergangenen Sonntag (mit dem Lindenplatzfest) und am Freitag davor (mit dem offiziellen Setzungsakt im Beisein hoher Repräsentanten der Politik und der Behörden) wurden sie – beide Male im Dauerregen – eingeweiht.

ROLF SPRIESSLER

Der Hauch der Geschichte wehte auf der Höhe zwischen Bettingen und Grenzach-Wyhlen am Freitag vergangener Woche, und zwar buchstäblich. Denn kaum hatte Hansjörg Schönherr, Präsident des Landesvermessungsamtes Baden-Württemberg, vom Hauch der Geschichte gesprochen, schon wehte es eine Blache am Zelt, welches am Sonntag das für einmal an die Landesgrenze verlegte Bettinger Lindenplatzfest beherbergen sollte, lautstark vom Boden auf.

Wie gesagt, den Hauch der Geschichte beschwor Hansjörg Schönherr am Freitag vergangener Woche, denn die Setzung neuer Grenzsteine komme nicht gerade oft vor. Er erzählte von den «Untergängern», wie man früher jene genannt habe, die sich um die Markierung der Grenzen gekümmert hätten, und von der Gesamtheit der Untergänger, dem Untergangsgesicht, das bei Grenzangelegenheiten abschliessend Recht gesprochen habe.

Aus dem Badischen sei überliefert, dass man in manchen Gemeinden die jungen Burschen auf einen Grenzstein gestellt und ihnen ein paar ordentliche Mauschellen – Ohrfeigen – verpasst habe, auf dass sie sich zeitlebens an den Ort des Geschehens erinnern und die Grenzen achten sollten. Schliesslich befand Hansjörg Schönherr mit Bezug auf die zwei neu geschaffenen Grenzsteine, die einen stark verwitterten und einen wahrscheinlich durch ein Fahrzeug abgebrochenen Grenzstein ersetzen: «Das Werk ist gelungen, das Werk gehört gelobt!»



Die Wappen sind auf den Steinen fein eingraviert (links der Baslerstab, rechts der Bärenfelser Bär). Auf dem mittleren Bild sieht man von links Jörg Lutz, Owsky Kobalt, Hans Martin Tschudi und Peter Nyikos. Fotos: Philippe Jaquet (2)/Rolf Spriessler

Steine einer neuen Generation

Das Werk vollbracht hatte der Steinmetz Markus Böhmer mit rotem Sandstein aus dem deutschen Lahr. Entworfen worden sind die beiden Steine von der Basler Bildhauerin Owsky Kobalt, die sich dieser Aufgabe mit grosser Begeisterung angenommen hatte. Gemeldet hatte sie sich für diese Aufgabe, als die Basler Regierung den Gestaltungsauftrag an die Basler Hochschule für Gestaltung und Kunst gegeben hatte. Und dort war Owsky Kobalt bis zu ihrer kürzlich erfolgten Pensionierung als Dozentin tätig.

Nach verschiedenen verwegenen Ideen, die bei den Grenzverantwortlichen keine Gnade gefunden hatten, kam sie zu einer Gestaltungsweise, die den Grenzverlauf in die Form des Steines selbst aufnimmt. Dies führt zu einer elliptischen Grundform des Steines, die beiden Kanten, in denen sich die unterschiedlichen Krümmungen der Flächen der deutschen und der Schweizer Seite treffen, fallen dabei genau mit der Grenzlinie zusammen, sozusagen im Grundriss des Steins ist der Verlauf der



Linie vom vorhergehenden Stein zum betreffenden Stein und von diesem zum nachfolgenden Stein enthalten.

Aufrechter Bär und Baslerstab

Die schlichte, aber trotzdem elegante Form der beiden Steine kam bei den Gästen sehr gut an. Auf der Schweizer Seite tragen die Steine den Baslerstab, auf der deutschen Seite einen Bären mit herausgestreckter Zunge, die Krallen ausgefahren, auf einem Dreieck stehend. Dieses Tier stammt vom Wappen der Herren von Bärenfels. Diese waren einst Vögte in Brombach im Wiesental und Inhaber der Burgen Steinegg und Bärenfels im Wehratal. Und die Bärenfelser sind mit der Grenzacher Geschichte eng verbunden. Im Gegensatz zu den Freiherren Reich von Reichenstein und von Schönaun, deren Wappen noch heute Grenzsteine der Gemeinde zieren, seien die Herren von Bärenfels seit geraumer Zeit nicht mehr auf einem der Grenzsteine vertreten gewesen, und dies habe man nun wieder korrigieren wollen, erläuterte Jörg Lutz, Bürgermeis-



ter von Grenzach-Wyhlen, zur Wahl des Wappens auf deutscher Seite.

Unter dem eigentlichen Stein sind oft Zeichen verborgen, die später erkennen lassen, ob der Stein nicht etwa nachträglich versetzt worden ist. Ein besonders schönes Beispiel befand sich unter dem alten Grenzstein 124: zwei grosse Kieselsteine und ein grosses, längliches Kohlestück dazwischen, das bei einer Enthebung zerstört worden wäre. Diese Markierung wurde bei der Neusetzung im Boden belassen und als neues Zeichen setzte man einen Tonzapfen mit dem Basel-Städter Wappen sowie je eine Franken- und eine Euromünze als Zeichen des neuen Steines ein.

Gute Nachbarschaft

Der Bettinger Gemeindepräsident Peter Nyikos freute sich in seiner kurzen Ansprache, dass hier für einmal nicht die kostengünstigste Variante gewählt und etwas Feines von bleibendem kulturhistorischem Wert geschaffen worden sei. Nyikos hob auch das schon lange Zeit sehr gute nachbarschaftliche

Verhältnis seiner Gemeinde zu Grenzach-Wyhlen hervor.

Begrüsst zum Akt der Neusetzung vom Freitag vergangener Woche hatte der Basel-Städter Regierungsrat Hans Martin Tschudi. Unter den Gästen durfte er unter anderen Jean-Philipp Amstein, Vizedirektor des Bundesamtes für Landestopographie, den Basler Grenzwachtkommandanten Oberst Willi Künzle und den Leiter des Lörracher Hauptzollamtes, Roland Bär, begrüßen. Er betonte den kulturhistorischen Wert der Grenzsteine – die Ältesten davon stammten aus dem 15. Jahrhundert – und betonte, dass Grenzen nicht nur trennen, sondern auch verbinden würden, und die Verbindungen über die Grenzen hinweg gelte es besonders zu pflegen.

Auf den Millimeter genau

Anschliessend an die offiziellen Reden, die im trockenen Festzelt gehalten wurden, folgte im Regen der praktische Teil. Mit Hilfe eines Spezialfahrzeuges wurde der Grenzstein Nummer 124 millimetergenau in seine definitive Position gebracht und mit Zement gesetzt, unter der Leitung des Lörracher Vermessungsdirektors Bernhard Bauer und des Basel-Städter Kantonsgeometers Werner Messmer. Anschliessend besichtigten die Gäste den bereits gesetzten Grenzstein Nummer 123.

Gemeinsames Fest

Die Setzung der beiden Grenzsteine war der Anlass, dass das Bettinger Lindenplatzfest am vergangenen Sonntag zwar zum traditionellen Zeitpunkt – am letzten Wochenende der Schulsommerferien – stattfand, aber nicht am gewohnten Ort mitten im Dorf, sondern eben genau auf dem Grenzabschnitt zwischen den beiden neu gesetzten Steinen, organisiert in grenzüberschreitender Zusammenarbeit von den beiden Gemeinden Bettingen und Grenzach-Wyhlen. Am Sonntag gab es dann auch für die breite Bevölkerung eine offizielle Enthüllung der beiden Steine. Das Festzelt war gut gefüllt, der Anlass trotz Wetterpech ein Erfolg.

Regierung traf Gemeinderat

wü. Es gehört zu den politischen Traditionen im Kanton Basel-Stadt, dass sich der Regierungsrat und der Riehener Gemeinderat in corpore periodisch zu bilateralen Gesprächen über verschiedene, beide Seiten angehende Sachthemen treffen. Am vergangenen Montag war die Riehener Exekutive wieder einmal im Rathaus zu Gast.

Erörtert wurden dabei insbesondere die finanztechnischen Konsequenzen nach der Abstimmung vom 2. Juni über die beiden Steuerinitiativen bzw. die regierungsrätlichen Gegenvorschläge. In diesem Zusammenhang haben sich Regierungsrat und Gemeinderat auf die Bildung einer gemeinsamen Arbeitsgruppe verständigt. Diese soll bereits in den nächsten Wochen ein erstes Mal zusammentreffen und dabei insbesondere verschiedene Varianten zur Übernahme zusätzlicher Aufgaben durch die Gemeinde Riehen erörtern und prüfen. Nach Auskunft von Gemeindepräsident Michael Raith steht dabei die Übernahme der Landschulen im Vordergrund.

Im Weiteren hat der Gemeinderat das Regierungsratskollegium über die geplanten Massnahmen des Riehener Gemeindefestivals orientiert. Ebenfalls diskutiert wurde das weitere Vorgehen im Zusammenhang mit der roten Linie der Regio-S-Bahn. Beide Seiten zeigten sich erfreut, dass die SBB den Zuschlag für den Betrieb der Bahnlinie erhalten haben. Traktandiert war an der Sitzung schliesslich die Zukunft des Gemeindepitals – Beschlüsse seien dazu aber keine gefasst worden, betonte Michael Raith gegenüber der RZ.

Im Anschluss an den offiziellen Teil des Treffens, das laut Raith in einer durchwegs freundschaftlichen und konstruktiven Atmosphäre über die Bühne gegangen sei, war der Gemeinderat zum Nachtessen im Café «Spitz» eingeladen. Als Gastgeschenk brachte der Gemeinderat «Fresskörbe» mit landwirtschaftlichen Produkten aus heimischer Scholle mit. Der Regierungsrat seinerseits revanchierte sich mit Kravatten (für die Herren) und Foulards (für die Damen) mit dem Signet des 500-Jahr-Jubiläums vom vergangenen Jahr.

... Urs Soder

wü. «Ich bin immer noch in der Entwicklungsphase», schmunzelt Urs Soder, der im vergangenen Frühjahr in den Riehener Einwohnerrat gewählt worden ist, um dort die Interessen der FDP zu vertreten. Als politisches «Greenhorn», als das er sich nach wie vor fühle, sei er in den ersten Parlamentssitzungen der noch jungen Legislaturperiode vor allem Zuhörer gewesen und habe sich mit eigenen Wortmeldungen oder gar politischen Vorstössen bewusst zurückgehalten. Das soll indessen nicht so bleiben, denn für die verbleibenden dreieinhalb Jahre seiner Amtszeit hat sich Urs Soder einiges vorgenommen. Es gebe genug kommunalpolitische Sachthemen, die ihm unter den Nägeln brennen würden, betont er. Zum Beispiel? «Ich fühle mich durch die Barrieren der Wiesentalbahn tagtäglich behindert.» Die dadurch bedingte, sich fast viertelstündlich wiederholende «Zweiteilung» der Gemeinde müsse verschwinden, erklärt der 44-jährige FDP-Politiker bestimmt. Ob dieses Ziel durch eine Tieferlegung des Bahntrassees erreicht werde oder gar eine Stilllegung der Strecke bedingen würde, will Urs Soder zum heutigen Zeitpunkt noch offen lassen.

Aber nicht nur die Schranken der Wiesentalbahn sind für ihn ein sich wiederholendes Ärgernis. Auch dem gemeinderätlichen Verkehrskonzept mag er kein gutes Zeugnis ausstellen. Insbesondere stört sich Urs Soder am anhaltenden Widerstand gewisser Kreise gegen den Bau der Zollfreistrasse. Entgegen deren Behauptungen glaubt er sehr wohl an einen nachhaltigen Entlastungseffekt für die Riehener Hauptverkehrsachse.

Sein Augenmerk gilt indessen nicht nur den Riehener Verkehrsproblemen – näher unter die Lupe nehmen möchte Urs Soder auch die Arbeit der Gemeindeverwaltung. «Der derzeitige Personalbestand scheint mir zumindest sehr grosszügig. Gerade im Ausdienst könnte die Gemeinde in Zukunft vermehrt private Unternehmen berücksichtigen, die die gleiche Arbeit sicher günstiger ausführen können», ist er

RENDEZVOUS MIT ...



Für seine Besuche bei der Riehener Kundschaft und auf den näher gelegenen Baustellen benutzt Urs Soder am liebsten das Velo. In seiner knapp bemessenen Freizeit steigt er hingegen am liebsten auf das Motorrad. Foto: Dieter Wüthrich

überzeugt. Dass er sich mit solchen pointierten Aussagen nicht nur Freunde schafft, ist ihm durchaus bewusst. «Das muss ich in Kauf nehmen.»

Eine klare Meinung hat Urs Soder auch zur Riehener Kulturpolitik. Diese sei doch sehr einseitig auf die so genannte etablierte Kultur ausgerichtet, während zum Beispiel Angebote für die Jugendlichen nur dürftig vorhanden seien. Nachgerade als «Schande für eine Gemeinde wie Riehen» empfindet er den baulichen Zustand der Riehener Badi an der Weilstrasse, die endlich durch eine neue Anlage ersetzt werden müsse. Und er spart in diesem Zusammenhang nicht mit Kritik an den kantonalen Behörden und insbesondere an der Machtposition des Gewässerschutzamtes.

Eher skeptischen Blickes begleitet er das Gemeindefest-Projekt «Prima». Zwar begrüsst er, dass die Mitarbeitenden der Gemeindeverwaltung in Zukunft auf allen Stufen mehr Kompetenzen und Eigenverantwortung erhalten sollen. Allerdings glaubt Urs Soder nicht

daran, dass man – wie mit «Prima» angestrebt – über einen länger als ein Jahr währenden Zeithorizont ein seriöses Budget erstellen kann. Das beste Beispiel für seine Skepsis liefere doch das Gemeindepital, wo jüngst wegen eines nicht vorhersehbaren Bundesbeschlusses nicht budgetierte Mehrausgaben in beträchtlicher Höhe entstanden seien.

Aufmerksam verfolgt Urs Soder schliesslich die weitere Entwicklung des Niederholzquartiers. «Mir liegt viel daran, dass sich die Bevölkerung in Riehen-Süd wohl fühlt», betont er. Aber er fügt auch hinzu: «Die Quartierbevölkerung sollte sich allerdings mehr in der Lokalpolitik engagieren und sich nicht so sehr vom Rest der Gemeinde abschotten.»

Urs Soders Interesse für die Riehener Lokalpolitik wurde – familiär bedingt – schon sehr früh geweckt. Sein Vater hat als Gemeinderat von 1980 bis 1994 während 14 Jahren die Geschicke der Gemeinde massgeblich mitbestimmt. So sei die Dorfpolitik – nebst dem elterlichen Baugeschäft – mit das

bestimmende Gesprächsthema am Familientisch gewesen. In den vergangenen Jahren sei er immer wieder mal von verschiedenen Parteien angefragt worden, ob er sich nicht selbst engagieren wolle. «Irgendwie konnte und wollte ich mich aber nie wirklich für die eine oder andere Partei entscheiden.» Dies änderte sich erst, als er im Spätsommer letzten Jahres vom damaligen FDP-Parteipräsidenten und heutigen Gemeinderat Marcel Schweizer um seine Mitarbeit gebeten wurde. «Dieser Input eines jüngeren Politikers wie Marcel Schweizer, der gewillt ist, selbst politische heisse Eisen anzufassen, hatte mir zuvor gefehlt.» Dass er dann sogleich im ersten Anlauf gewählt wurde, habe ihn schon mit einigem Stolz erfüllt, bekennt Urs Soder. Warum er – anders als sein Vater – nicht zur VEW gegangen sei? «In den letzten Jahren hat sich die VEW für meinen Geschmack zu stark der SP, dem links-grünen Lager angenähert. Und deren politische Ansichten sind nun einmal nicht die meinen.» Im persönlichen Kontakt habe er mit deren Vertreterinnen und Vertretern im Einwohnerrat allerdings ein durchaus gutes, bisweilen sogar freundschaftliches Einvernehmen.

Sein Hauptinteresse gilt indessen nach wie vor dem familieneigenen Baunternehmen, das er zusammen mit seinem Vater führt. «Das Geschäft ist mein Leben», bekennt er. Vor einigen Jahren habe er erstmals «längere» Ferien gemacht – 14 Tage. «Aber da habe ich es nach zwei Wochen kaum erwarten können, wieder zurück ins Geschäft zu gehen», erinnert er sich.

Immerhin: Wenn es seine angesichts einer 80- bis 90-Stunden-Woche knapp bemessene Freizeit zulässt, setzt sich Urs Soder gerne auf eines seiner Motorräder. «Meine Leidenschaft ist alles, das zwei Räder und einen Motor hat», erklärt er lachend. Und so nimmt er hin und wieder an einem Motocross- oder einem Offroad-Distanzrennen teil. Und Urs Soder hat einen Wunschtraum. Erst nach einigem Zögern mag er ihn allerdings preisgeben: «Einmal im Leben würde ich gerne die legendäre Rallye Paris-Dakar bestreiten – mit dem «Töff» natürlich ...»

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Freitag, 16.8.

VERNISSAGE

Esther Hiepler und Stephan Jon Tramèr
Vernissage der neuen Ausstellung der Kommission für Bildende Kunst der Gemeinde Riehen mit Werken von Esther Hiepler und Stephan Jon Tramèr. Begrüssung: Maria Iselin-Löffler (Gemeinderätin). Einführung: Irena Kain (Mitglied der Kommission für Bildende Kunst). Kunst Raum Riehen (Baselstrasse 71). 19 Uhr.

Samstag, 17.8.

FLOHMARKT

Niederholz Flohmarkt
Der Quartierverein Niederholz veranstaltet einen grossen Flohmarkt im Andreashaus (Kellenweg 41). 8–16 Uhr.

JUBILÄUMSFEST

50 Jahre Bettinger Feuerwehr
Die Bezirksfeuerwehrkompanie 6 Bettingen feiert ihr 50-Jahr-Jubiläum (1952 wurde der «autonome Löschzug Bettingen» gegründet) und weicht gleichzeitig ihr neues Tanklöschfahrzeug ein. Fahrzeugausstellung ab 11 Uhr. Kinderattraktionen mit Pascal Weidele ab 13 Uhr. Einzugsübung um 14 Uhr. Auftritt der Feuerwehrmusik Basel um 15.30 Uhr. Festbetrieb bis um

ca. 22 Uhr. Platz vor dem Gemeindehaus Bettingen, Talweg 2.

FEST

Museumsfest

Fest aus Anlass des 30-jährigen Bestehens der Museen im Wettsteinhaus. Festbetrieb und Attraktionen (siehe Titelseite dieser RZ-Ausgabe). Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum, Baselstrasse 34. 14–18 Uhr.

Sonntag, 18.8.

FEST

Museumsfest

Fest aus Anlass des 30-jährigen Bestehens der Museen im Wettsteinhaus. Festbetrieb und Attraktionen (siehe Titelseite dieser RZ-Ausgabe). Um 11 Uhr und um 14 Uhr «Koffergeschicht» von und mit Vrene Rysler. Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum, Baselstrasse 34. 10–17 Uhr.

Montag, 19.8.

TREFFPUNKT

«Träff Rieche»

Regelmässiger Treffpunkt für psychisch belastete Menschen. Pfarreheim St. Franziskus, Aeusere Baselstrasse 168. Ab 18 Uhr.

AUSSTELLUNGEN / GALERIEN

Fondation Beyeler

Baselstrasse 101
Dauerausstellung Sammlung Beyeler (Kunst der Klassischen Moderne). Sonderausstellung «Claude Monet ... bis zum digitalen Impressionismus» nur noch bis 18. August. (Nächste Sonderausstellung «Ellsworth Kelly. Zwischenräume. Skulptur und Malerei 1957–2001» vom 15.9.2002 bis 19.1.2003).

Führungen jeden Dienstag, 15–16.15 Uhr; Mittwoch, 17.30–18.45 Uhr; Donnerstag und Freitag, 15–16.15 Uhr; Samstag und Sonntag, 12–13.15 Uhr und 15–16.15 Uhr.

«Kunst am Mittag» über «Andy Warhol und Claude Monet» am Freitag, 16. August, 12.30 bis 13 Uhr. Führung in englischer Sprache am Freitag, 16. August, 15–16.15 Uhr. Führung für sehbehinderte Menschen am Mittwoch, 21. August, 18–19.15 Uhr.

Alle Sonderveranstaltungen vor Voranmeldung über Telefon 061 645 97 20 oder via E-Mail unter fuehrungen@beyeler.com.

Verlängerte Öffnungszeiten während der Sonderausstellung: täglich 9–20 Uhr. Gestaffelte Eintrittspreise während der Sonderausstellung: Mo–Fr 9–18 Uhr: Fr. 16.– (reduziert Fr. 14.–); Sa+So 9–18 Uhr: Fr. 20.– (reduziert Fr. 18.–); Mo–So 18–20 Uhr: Fr. 12.– (reduziert Fr. 10.–). Online-Vorverkauf: www.beyeler.com.

Ab 19. August Öffnungszeiten Montag bis Sonntag 10–18 Uhr, Mittwoch bis 20 Uhr. Eintritt: Fr. 16.–/12.–, Kinder/Jugendliche von 10 bis 16 Jahren sowie Studenten bis 30 Jahre Fr. 5.–, Kinder bis 10 Jahre gratis.

Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum

Baselstrasse 34
Dauerausstellung. Geöffnet: Mi–Sa 14–17 Uhr. So 10–17 Uhr. Museumsfest am Samstag, 17. August (14–18 Uhr) und am Sonntag, 18. August (10–17 Uhr). Am Sonntag um 11 Uhr und um 14 Uhr «Koffergeschicht» von und mit Vrene Rysler (Tickets am Fest).

«outdoor» Freiluftausstellung im Singeisenhof, vor der Dorfkirche, beim Gemeindehaus

Ausstellung mit Werken von Philippe Angot, Vincenzo Baviera, Arian Blom, Lorenzo Cambin, René Dantes, Beate Debus, Daniel Depoutot, Stefan Hübscher, Karl Imfeld, Constantin

Jaxy, Chris-Pierre Labüsch, Claudine Leroy, Gian-Luca Mazzotti, Jean Miotte, Volker Scheurer, Gil Topaz, Gillian White. Eine Idee der Galerien Lilian Andrée, Mazzara, Schoeneck und Triebold. Bis 30. September.

Kunst Raum Riehen

Baselstrasse 71
Ausstellung der Kommission für Bildende Kunst der Gemeinde Riehen mit Werken von Esther Hiepler (Fotoarbeiten aus dem Projekt «Sammlung») und von Stephan Jon Tramèr (grossformatige Ölbilder). Vernissage heute Freitag, 16. August, 19 Uhr. Führung mit Irena Kain am Mittwoch, 21. August, 18 Uhr. Werkgespräch mit Esther Hiepler und Marianne Burki (Kuratorin Kunsthaus Langenthal) am Mittwoch, 28. August, 18 Uhr. Matinée «Von der Schönheit» zur Ausstellung von Jon Tramèr am Sonntag, 8. September, 11 Uhr. Öffnungszeiten: Mi–Fr 13–18 Uhr, Sa und So 11–18 Uhr. Bis 22. September.

Galerie Triebold AG

Wettsteinstrasse 4
Ausstellung «Ordo Virtutum» mit Werken von Dario Alvarez Basso und Ausstellung «Harmonien I Rom» mit Werken von Pizzi Cabella, Bruno Ceccobelli, Gianni Dessi, Giuseppe Gallo, Nunzio, Marco Tirelli und Vettor Pisani. Öffnungszeiten: Di–Fr 10–12 und 14–18 Uhr, Sa 10–16 Uhr. Bis 31. August.

Restaurant Waldrain

St. Chrischona
Ausstellung «Die Natur im Aquarell» mit Bildern von Helene Haerri-Käsermann. Montags geschlossen. Bis 29. September.

Alters- und Pflegeheim Humanitas

Inzlingerstrasse 230
Kunstaussstellung der Schweizer Ärzte. Bis 30. August.

Chrischona-Museum

St. Chrischona, Bettingen
Dauerausstellung: Ölbilder und Miniaturen aus dem Nachlass von Christian Friedrich Spittler sowie das Jerusalemer Tempelbergmodell von Conrad Schick. Öffnungszeiten: Sonn- und Feiertage, 13–17 Uhr.

KONZERT Chor aus Miercurea-Ciuc/Csíksereda in Riehen Besuch aus der Partnerstadt

rz. Am kommenden Freitag, dem 23. August, gibt der «Harmónia-Chor» aus der Riehener Partnerstadt Miercurea-Ciuc/Csíksereda (Rumänien) in der Riehener Dorfkirche ein Konzert (Beginn um 20 Uhr, Eintritt frei, freiwillige Kollekte). Der Chor setzt sich aus 22 Sängerinnen und Sängern zusammen, alle sind Studierende oder Lehrbeauftragte des Musiklyzeums Miercurea-Ciuc/Csíksereda.

Unter der Leitung von Ibolya Gergely-Simon singt der Chor Werke von Gesualdo di Venosa, Claudio Monteverdi, Heinrich Schütz, Franz Liszt, Zoltan Kodaly, Alexandru Pascanu und anderen. Der Harmónia-Chor Miercurea-Ciuc/Csíksereda gastiert in Riehen im Rahmen einer Konzerttournee, die ihn

durch Schweden, Dänemark und Deutschland geführt hat.

Organisiert wird das Konzert durch den Verein «Riehen hilft Rumänien», der in Zusammenarbeit mit der Gemeindeverwaltung Riehen und dem Verein «Riehen» in Miercurea-Ciuc/Csíksereda die partnerschaftlichen Aktivitäten führt. Federführend ist Vorstandsmitglied Frank Nagel, der zugleich Direktor der Musikschule Riehen ist. Nach einigen Komplikationen ist der Konzerttermin recht kurzfristig zustande gekommen. Der Chor wird am 22. August in Riehen erwartet, wird an verschiedenen Führungen teilnehmen, ist am 24. August zu einem offiziellen Nachtessen der Gemeinde Riehen eingeladen und reist am 25. August wieder ab.

VEW-Diskussion zu drei Abstimmungen

rz. Die VEW lädt am Montag, 26. August, um 20 Uhr (Bürgersaal im Gemeindehaus Riehen) zu einer öffentlichen Diskussionsveranstaltung ein. Nationalrat Heiner Studer (EVP, Präsident des Hilfswerkes «Brot für alle») spricht zu den Vorlagen zur Verwendung der überschüssigen Goldreserven, Nationalrat Rudolf Rechsteiner zum Elektrizitätsgesetz und Peter Graber (Rektor) zur Initiative «Fir e offe Basel».

Der «Circus Monti» gastiert in Basel

rz. Ab heute gastiert der «Circus Monti» auf der Rosentalanlage in Basel. Gespielt wird heute Freitag um 20 Uhr, morgen Samstag um 15 Uhr und 20 Uhr und übermorgen Sonntag um 15 Uhr. Nächste Woche finden Vorstellungen statt am Mittwoch, Donnerstag, Samstag und Sonntag um 15 Uhr sowie am Dienstag bis Samstag um 20.15 Uhr (Montag spielfrei). Vorverkauf: Telefon 079 662 31 94 (8–12 und 13.15–19.15 Uhr).

JUBILÄUM Fest «50 Jahre Bettinger Feuerwehr»

Nostalgie und ein neues Fahrzeug



Feuerwehrplausch zum 75-Jahr-Fest von 1988 mit Leiterwagen.



Das neue Bettinger Tanklöschfahrzeug, das seit dem 1. Juni hier im Einsatz steht und zuvor der Berufsfeuerwehr in Basel diente.

Fotos: zVg

Vor 50 Jahren wurde in Bettingen ein eigener Löschzug als Teil der 5. Bezirksfeuerwehrkompanie gebildet, der direkte Vorläufer der heutigen 6. Kompanie Bettingen. Aus diesem Anlass findet morgen Samstag beim Gemeindehaus Bettingen ein Feuerwehrfest statt.

rs. «Infolge der ausserordentlich ungünstigen Lage der Gemeinde Bettingen in Bezug auf den dortigen Feuerchutz erfolgte am 10. März 1952 auf Veranlassung des Feuerwehr-Inspektorats eine Besprechung mit dem Gemeinderat von Bettingen zwecks Bildung einer Ortsfeuerwehr. In Anbetracht des hohen Alters der bis dahin noch verbliebenen Mitglieder des 1913 gegründeten «Freiwilligen Hydranten-Corps Bettingen», die für eine Brandbekämpfung weder ausgebildet noch ausgerüstet waren, drängte sich eine rasche Lösung auf. Der Löschzug der Feuerwache wird nach Eingang einer Meldung mindestens 15 Minuten für die Fahrt nach Bettingen benötigen. In dieser Zeit kann sich ein relativ kleines Feuer zu einem Grossbrand entwickeln. Es wurde in der Folge

ein Löschzug Bettingen gebildet aus neu-rekrutierten Einwohnern von Bettingen, die in der Zeit vom 30. Oktober bis 1. November 1952 einen entsprechenden Einführungs-Kurs zu bestehen hatten. Ferner sind nun sämtliche in Bettingen wohnhaften Angehörigen der 5. Kompanie dem Löschzug Bettingen zugeteilt. Die Angehörigen dieser Formation haben dieselben Rechte und Pflichten wie diejenigen der Bezirksfeuerwehr. Im Besonderen wird diese Mannschaft vom Feuerwehr-Inspektorat bekleidet, ausgerüstet, besoldet und versichert. Der Bestand des Löschzuges Bettingen betrug zu Ende des Jahres 1 Offizier und 9 Mann; sie sind ebenfalls an die Alarmanlage der Feuerwehr angeschlossen.»

Diese Notiz in den Unterlagen der Feuerwehr Bettingen schildert jene Zeit vor einem halben Jahrhundert, den die heutige 6. Bezirksfeuerwehrkompanie mit Standort Bettingen zum Anlass für ihr morgiges Jubiläumsfest nimmt. Seither haben fünf Männer die Bettinger Feuerwehr kommandiert: Fritz Häner (1952–1971), Werner Spaar (1972–1986), Reinhard Brunner (1987–1991), Claude Marlétaz (1992–2001) und Nico-

las Gross (seit 2001). Der Bettinger Löschzug, der zunächst Teil der in Riehen stationierten 5. Kompanie war, wurde am 12. Januar 1981 zu einer selbstständigen Kompanie erhoben und mit einem eigenen Tanklöschfahrzeug ausgerüstet, das damals bei der Berufsfeuerwehr ausgemustert wurde. Seither kann die Bettinger Feuerwehr als einzige Basel-Städter Bezirksfeuerwehrkompanie mit selber mitgeführtem Wasser einen raschen Ersteinsatz fahren. Seit dem 1. Juni nun ist in Bettingen ein neueres Tanklöschfahrzeug im Einsatz, jenes, das seinerzeit das erste nach Bettingen abgegebene Fahrzeug auf der Feuerwehrwache in Basel ersetzte.

Das für Bettingen neu im Einsatz stehende Fahrzeug ist eine der Attraktionen des Festes «50 Jahre Feuerwehr Bettingen» von morgen Samstag. Die Fahrzeugausstellung öffnet um 11 Uhr. Ab 13 Uhr bietet der Bettinger Feuerwehrmann Pascal Weidele Feuerwehrspleis für Kinder an. Um 14 Uhr zeigen die Bettinger Feuerwehrleute eine Einzugsübung. Um 15.30 Uhr tritt die Feuerwehrmusik Basel auf. Der Festbetrieb dauert bis etwa um 22 Uhr.

BILDUNG Musikkurs für Erwachsene

Neues Angebot der Musikschule

rz. Unter dem Arbeitstitel «Musik bewusst hören – besser verstehen» bietet die Musikschule Riehen einen Gruppenkurs im Fach Harmonielehre/Gehörbildung an. Inhalt und Ziel des Kurses ist das Hören und Erkennen der verschiedenen Intervalle und Harmoniestufen. Musikstücke sollen formal und inhaltlich analysiert und dadurch besser verstanden werden. Mit entsprechenden Übungen wird die Voraussetzung geschaffen, kleine Stücke selbst zu komponieren. Kursleiterin ist die am Klavier und in Musiktheorie ausgebildete Lehrerin Dorothee Gysin. Auskunft erteilt das Sekretariat der Musikschule Riehen (Tel. 061 641 37 47, Mo–Fr ab 11 Uhr).



Kursleiterin Dorothee Gysin. Foto: zVg

GEDANKENSPIELE



Wetter

Wetter! Ein banales Thema? Wetter! Ein abgedroschenes Thema? Wetter! Ein unverbindliches Thema? Einst lernte ich in der Schule, in England gebiete es die Höflichkeit, bei jeder Begrüssung das Wetter heranzuziehen. Weil dies bewollt Distanz schaffe. Weil dies bewusst Abstand gewähre. Beim Erwähnen des Sonnenscheins könne kein Streit aufkommen. Beim Hinweis auf Regen müssten keine Gefühle blossgelegt werden. Stimmt das? Tatsächlich? Vermittelt ein Gespräch über die Witterung so wenig Persönliches? Wirkt es so neutralisierend? Ich meine ganz im Gegenteil! Denn manches hängt vom Wetter ab. Das körperliche Wohlbefinden vor allem. Doch auch die geistige Lust oder Unlust. Seelische Hochgefühle und Abstürze werden davon beeinflusst. Und dann erzeugt es Atmosphäre. Verfolgt man die Kette in dieser Weise bis zu ihrem Ende, so erkennt man, wie vieles – auch Politik, auch Wissenschaft, auch Kunst – mit Witterung verknüpft ist.

Es kommt nicht von ungefähr, dass mich gegenwärtig Gedanken zum Wetter umtreiben. Denn dieser Sommer war bisher ein seltsamer und eher atypischer. Mit wenig Sonne. Mit viel Re-

gen. Mit erheblicher Kühle. Mit fehlender Hitze. Zum Termin der so genannten Schafskälte, Mitte Juni, glühte es zwar kurz und unzeitgemäss. Aber jetzt, während der berühmten Hundstage, fielen bis zu hundert Prozent mehr Niederschlag als im Durchschnitt. Wenn sich die Bauernregel bestätige, sagen die Meteorologen, sei zwar mit Aufhellungen, aber auch mit bleibender Instabilität zu rechnen.

Die meisten meiner Bekannten reagieren im Rückblick auf das nasse Klima und beim Anhören der zwiespältigen Prognosen recht unwirsch. Denn sie und eine überwiegende Mehrheit freuen sich Jahr für Jahr auf die Wärme und auf eine Trockenperiode. Dass es aber auch das Gegenteil gibt, dass eine Minderheit unter der bedrängenden Schwüle leidet, bewies eine spontane Umfrage des Radio-Regionaljournals während einer der vergangenen Wochen. Es waren vor allem alte Menschen, die von ihrer Angst vor der stickigen Luft berichteten. Und im Anschluss an eine solche Sendung erzählte mir eine betagte Frau auch davon, wie bange ihr an den langen Abenden sei. Durch die Zeitumstellung komme die Dämmerung so spät. Sie könne nicht einschlafen. Sie spüre das Pulsieren der nicht abbrechenden Aktivitäten. Sie empfinde eine grosse Ausgegrenztheit. Und sie fühle sich sehr allein.

Ich muss gestehen, dass ich mich in einer gewissen Hinsicht ebenfalls dieser

«Circus Maus» und «Chill out Jazz»

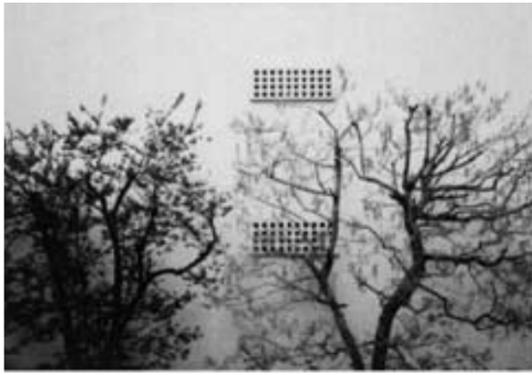
rz. Verschiedene Attraktionen bietet das Parkrestaurant Lange Erlen beim Tierpark (Erlenparkweg 55) im August an. Unter dem Motto «Das Sauwetter ist raus!» gastiert Direktor Henri Gugelmann mit seinem «Circus Maus» und seiner Show mit der Sau «Blondie» im Musikpavillon des Parkrestaurants, und zwar heute Freitag, morgen Samstag und übermorgen Sonntag jeweils um 15 Uhr und um 16.45 Uhr (Eintritt frei, Hutkollekte).

An jedem Mittwochabend im August gastieren darüber hinaus junge Musikerinnen und Musiker der Jazz Schule Basel auf der gedeckten Gartenterrasse des Restaurants und spielen heisse Jazz-Rhythmen.

Daisy Reck

KUNST Neue Ausstellung der Kommission für Bildende Kunst im «Kunst Raum Riehen»

«Richtig und falsch gibt es nicht»



Die Fotos von Esther Hiepler sind Momentaufnahmen, die ihre Schönheit durch einmalige Lichtverhältnisse, durch einen besonderen Blickwinkel oder durch das zufällige Zusammentreffen verschiedener Elemente erhalten.

Foto: zVg

fi. «Ach, ist das herrlich!» Ein Ausruf, den man eigentlich immer wieder machen könnte, würde man nur die Bilder, die sich im Alltag immer wieder zeigen, sehen und deren Schönheit empfinden können. Nur allzu oft verpasst man die Gefühle des Entzückens aber, weil man zielstrebig, in Gedanken versunken oder gar griesgrämig des Weges geht. Anders die Künstlerin Esther Hiepler. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, Alltagsbilder mit dem Fotoapparat einzufangen. Deshalb geht sie mit offenen Augen durch die Gegend, zückt immer wieder die Kamera. Dabei richtet sich ihr Augenmerk nicht in erster Linie auf schöne Dinge. Vielmehr trachtet sie danach, besondere Momente einzufangen. Ihre Schönheit bekommen diese Momente durch einmalige Lichtverhältnisse, durch einen besonderen Blickwinkel oder durch das zufällige Zusammentreffen verschiedener Kompositionselemente.

Bretter und Efeuranken

So zum Beispiel die Foto, auf dem drei grüne Bretter zu sehen sind, die an eine mit Sprayereien versehene Mauer gelehnt stehen und flankiert werden von Rosensträuchern, Efeuranken sowie einer Leiter. Oder die Foto, die ein

Sportplatzfeld hinter Maschendraht zeigt. «Die Fotos sollen uns Impulse geben, selber Dinge zu sehen, die uns reicher machen», sagt Irena Kain, Mitglied der Kommission für Bildende Kunst der Gemeinde Riehen und verantwortliche Kuratorin der jüngsten Ausstellung im «Kunst Raum Riehen», zu den Fotos von Esther Hiepler.

Schönheit der Natur

Im Kontrast zu den Fotos von Esther Hiepler, die sich nebst der Fotografie auch den Medien Performance, Video, Installation und Zeichnung widmet, zeigt die Ausstellung Werke des Zeichners und Malers Stephan Jon Tramèr. Zu sehen sind Gebirgs- und Waldlandschaften. Berggängerinnen und Berggänger meinen die Landschaften wiederzuerkennen. Und doch gibt es die Felsschluchten, die Baumgruppierungen, Steine und Gewässer nicht in diesen Anordnungen. Stephan Jon Tramèr malt seine Bilder zwar nach Skizzen, die er auf langen Jura- und Bergwanderungen macht, doch macht er keine exakten Abbildungen, sondern setzt die Bilder aus verschiedenen Motiven, die er in seinen Zeichnungen gesammelt hat, zusammen.

Tramèrs Ziel dabei: Die Schönheit der Natur mit all ihren Kräften und den

Emotionen, die sie im Menschen auslöst, in schönen, grossformatigen Ölbildern wiederzugeben. Inspirationsquellen sind ihm dabei vor allem auch die Malerei und Literatur der Romantik. Ausstellungsmacherin Kain meint, dass Stephan Jon Tramèr mit seinen Bildern in einer Spannung zur Gegenwartskunst stehe. «Heute malt man selten so.» Allerdings, betont sie, bedeute das nicht, dass seine Bilder nicht aktuell seien. Das Interessante der Ausstellung sei gerade, dass sie zwei völlig unterschiedliche künstlerische Positionen zeige, meint sie. «Es gibt viele Weisen, Kunst zu machen und zu empfinden. Es gibt dafür keine Rezepte. Doch es gibt kein Richtig und kein Falsch.»

Die Vernissage zur Ausstellung findet heute Freitag, 16. August, im «Kunst Raum Riehen», Baselstrasse 71, statt. Beginn um 19 Uhr. Ausstellungsdauer: bis 22. September. Öffnungszeiten: Mi-Fr 13-18 Uhr, Sa-So 11-18 Uhr. Führung mit Irena Kain am Mittwoch, 21. August, 18 Uhr. Werkgespräch mit Esther Hiepler und Marianne Burki, Kuratorin Kunsthaus Langenthal, am Mittwoch, 28. August, 18 Uhr. Matinée «Von der Schönheit» zur Ausstellung Stephan Jon Tramèr am Sonntag, 8. September, 11 Uhr.

MOBILFUNK Kontrollmessungen des Lufthygieneamtes beider Basel

Grenzwerte und Elektromog

Das Lufthygieneamt beider Basel hat bei Mobilfunkantennenanlagen Kontrollmessungen durchgeführt. Kontrolliert wurden auch Anlagen in Riehen und Bettingen. Die Resultate zeigen, dass die gesetzlichen Grenzwerte eingehalten werden. Trotzdem ist das Thema Elektromog nicht vom Tisch.

JUDITH FISCHER

Die Unsicherheit bleibt bestehen: Haben die von Mobilfunkantennenanlagen ausgehenden Strahlungen, der so genannte Elektromog, gesundheitsschädigende Wirkungen? Ja oder Nein? Gaston Theis, Abteilungsleiter Nichtionisierende Strahlungen beim Lufthygieneamt beider Basel, sagte denn auch anlässlich einer Medienorientierung, an der die Resultate von Kontrollmessungen seines Amtes bekannt gegeben wurden: «Die Tatsache, dass die gesetzlichen Grenzwerte eingehalten werden, ist keine Unschädlichkeitserklärung.» Die Resultate würden aber zeigen, dass die strengen Umweltvorschriften der NIS-Verordnung (Verordnung über den Schutz nichtionisierender Strahlung) eingehalten würden. Diese Umweltvorschriften seien erlassen worden, um das Risiko einer Gesundheitsgefährdung der Bevölkerung durch nichtionisierende Strahlung zu minimieren.



Wurde kontrolliert: die Antenne am Wasserstelzenweg.

Foto: RZ-Archiv

Gemäss Lufthygieneamt wurden die Kontrollmessungen nach den zwei neuen Messempehlungen des Buwal (Bundesamts für Umwelt, Wald und Landschaft) durchgeführt. Die beiden Empfehlungen regeln seit Ende Juni dieses Jahres zwei bis dahin strittige Punkte der NIS-Verordnung, nämlich wie die relativ grosse Messungengenauigkeit berücksichtigt werden solle und ob die Strahlungsintensitäten verschiedener Antennen auf demselben Antennenmast als Gesamtsumme oder einzeln beurteilt werden sollen. Das Buwal, Umweltschutzorganisationen und

auch das Lufthygieneamt hatten das Dazurechnen der Messungengenauigkeit und das Messen der Gesamtsumme der Strahlungen gefordert. Die Mobilfunkanbieter wollten die Messungengenauigkeit vom Messwert abziehen und die Werte einzeln berechnen. Der Kompromiss lautet nun: Ignorieren der Messungengenauigkeit sowie Bewerten der Gesamtsumme, wenn mehrere Antennen sich auf einem Mast befinden. Dazu hat man bei benachbarten Antennen einen Abstand definiert, der je nach Sendeleistung der Antennen variiert.

Auch in Riehen und Bettingen wurde bisher ein Teil der Mobilfunkantennenanlagen nach den neuen Messempehlungen kontrolliert. Das Lufthygieneamt gab die gemessenen Anlagegrenzwerte (hochgerechnet auf die Höchstleistung, die selten erreicht würde) folgender Antennen bekannt, wobei der zugelassene Grenzwert für diese Antennen 5 V/m beträgt:

- Bahnhofstrasse 23, Riehen: 4,9 V/m
- Rauracherstrasse 26, Riehen: 2,4 V/m
- Wasserstelzenweg 1, Riehen: 0,6 V/m (für diese Antenne hat «sunrise» unterdessen das Baubeglehen für die Erweiterung auf UMTS-Technologie eingereicht)
- Wendelinsgasse 11, Riehen: 1,4 V/m
- Hauptstrasse 107, Bettingen: 1,8 V/m.

FEST Quartierfest Kornfeld in dritter Auflage

Buntes Programm für Jung und Alt

Am Samstag und Sonntag, 24. und 25. August, findet das 3. Quartierfest Kornfeld statt – mit vielen Attraktionen aus dem Quartier.

rs. Im Kornfeldquartier ist etwas los. Und das ist durchaus in doppelter Hinsicht gemeint. Es ist nämlich nicht nur so, dass am Wochenende vom 24./25. August rund um die Kornfeldkirche zum dritten Mal ein grosses Quartierfest steigt, es ist auch so, dass praktisch alle Attraktionen «aus eigenem Boden» stammen oder zumindest mit Beteiligung aus dem Quartier über die Bühne gehen.

Eröffnet wird das Fest am Samstag kommender Woche um 15 Uhr durch den Posaunenchor des CVJM Riehen, der auf dem Platz vor der Kornfeldkirche aufspielen wird. Um 15 Uhr nehmen auch verschiedene kulinarische Anbieter den Betrieb auf – es gibt eine Festbeiz mit Grill, ein Bistro mit Kaffee und Kuchen, Waffeln, Hot Dogs und (schönes Wetter vorausgesetzt) einen Glacé-Wagen. Es gibt neben Unterhaltungsprogrammen im Bistro, im Saal und im Festzelt verschiedene Angebote speziell für Kinder und Jugendliche. So stehen für Kinder ab 15 Uhr ein Bastelprogramm oder ein Kinderpostenlauf zur Auswahl. Um 19.30 Uhr folgt ein Quartier-OL.

Das Jugendprogramm vom Samstag bietet um 20 Uhr die Vorführung des

Kinofilms «Shrek». Im Jugendkeller treten die beiden Punkrockgruppen «Jusus Quintana» (21 Uhr) und «Hot cut up pancake & the grannies on flying wheelchairs» (22 Uhr) auf.

Zum allgemeinen Unterhaltungsprogramm vom Samstag gehören der Auftritt von Magdalena Otte im Bistro mit Wiener Musik (15.30 Uhr bis 17 Uhr), ein Marimba-Solo-Auftritt von Edith Habraken im Saal (17 Uhr bis 17.30 Uhr), die Auftritte des Jazz-Trios Maz-zotti zwischen 19.30 Uhr und 24 Uhr sowie Vorführungen der Steptanzschule «StepIn» von Sabine Freuler (21 Uhr) und der Sängerin Lena Laschinger (22 Uhr, begleitet von Urban Rüeger).

Der Sonntag beginnt um 10 Uhr mit einem ökumenischen Gottesdienst in der Kornfeldkirche mit Beteiligung des Kornfeld-Kirchenchors. Der Wirtschaftsbetrieb beginnt um 11 Uhr. Für die Kinder gibt es Basteln (10-16 Uhr), diverse Spielturniere (13.30 Uhr bis 15.30 Uhr) und Schminken (13.30 Uhr bis 16 Uhr). Zu den Attraktionen zählen Auftritte der Regio Alphorngruppe Riehen (10.45 Uhr) und eines Kinderchors unter der Leitung von Annekäthi Zwygart (11.20 Uhr), Westafrikanische Perkussion von Daniel Zwygart (11.40 Uhr und 13.30 Uhr) sowie ein Auftritt des Multiinstrumentalisten Paul Ragaz (13.30 Uhr mit «Flöckordeon»). Der Festbetrieb endet am Sonntag um 16 Uhr.

KONZERT «Swiss Mariners Open Air 2002»

Amerikanische Musizierkunst

Rund zweitausend erwartungsfrohe Gäste sitzen und stehen auf dem Kiesplatz des Sarasinparks, als irgendwo hinter der noch leeren Bühne ein gewaltiger Böllerschuss losgeht, es folgt Musik, 17 Pfeifer, 10 Tambouren und 7 Paukenspieler marschieren im Piratenlook musizierend auf die Bühne – so begann das gemeinsame Konzert der Ancient Mariners aus Guilford, Connecticut, und der Swiss Mariners aus Basel. Es war der Höhepunkt des diesjährigen Besuches des amerikanischen Fife and Drum Corps bei seinem Schweizer Brudercorps, und das Publikum, darunter viele fasnachterprobte und damit fachkundige Gäste, kam in den Genuss hoher Musizierkunst und konnte gleichzeitig die Unterschiede zwischen der Basler Fasnachtsmusik und dem amerikanischen Musizieren hautnah erleben.

Die amerikanischen Fifes – Holzpfiffe ohne Metallklappen, wie sie normale Piccolos haben, – geben einen weicheren, wärmeren, auch etwas leiseren Ton als das in Basel so populäre Instrument, das Tempo der Marschrhythmen variiert und wird bisweilen im Takt drin verschleppt, viele der amerikanischen Stücke, die «Gigs», sind im 3/4-Takt geschrieben, sind stark von der Kolonialzeit, von ursprünglich englischen, irischen oder schottischen Ursprüngen geprägt. Und da waren natürlich die «Snare drums», die hart bespannten Trommeln, und die kunstvoll mitwirbelnden Paukenspieler.

Eine besondere Note brachten die fünf «Chantey Men» ins Programm, die Lieder intonierten, wie sie früher auf Schiffen von einem Vorsänger und der Crew zur Arbeit gesungen wurden – traurige, melancholische Lieder waren darunter, Lieder, die von harter Arbeit erzählen, von Elend, von Betrunknen – die Episode etwa, wie eine betrunkene Crew das eigene Schiff zum Kentern bringt oder das von Ancient Mariner Kevin Brown selbst geschriebene «This dreadful life I'm living».

Höhepunkte des Programms waren «Bonaparte», ein Stück, das von der Passage der vom Russlandfeldzug zurückkehrenden Reste von Napoleons Armee durch Basel inspiriert ist und von den Ancient und den Swiss Mariners gemeinsam intoniert wurde, die beiden Fife-Soli «Drowsy Maggie» (von den Baslern) und «Sailor's Horn Pipe Variations» (von den Amerikanern), das Drum-Solo «Regimentals Drums» der Swiss Mariners und natürlich das «z'Basel a mym Rhy» der amerikanischen «Chantey Men» als Zugabe. Es war der erste Auftritt der Mariners in Riehen nach mehreren Konzerten in anderen Orten der Region in den Vorjahren. Die Organisation war vorzüglich, die Stimmung gut und die BVB stiessen mit ihren 6er-Trams an ihre Grenzen, denn erfreulich viele Gäste kamen mit den öffentlichen Verkehrsmitteln.

Rolf Spriessler



Fife-Spieler der Swiss Mariners in ihrem Element.

Fotos: Philippe Jaquet



Die fünf «Chantey Men» der Ancient Mariners zogen das Publikum in ihren Bann.

LESERBRIEFE

Apropos Riehener Wappen

Der Sommerloch-Füller «Wappen – nur Modeerscheinungen?» von Samuel Zemp in der RZ Nr. 32 enthält nebst Verwirrlichem eine Fehlinformation, die eine Richtigstellung verlangt. Ich habe nicht gesagt, in Riehen sei nie eine Burg gestanden. Solches zu behaupten, stünde mir gar nicht zu. Ich habe aber gesagt, das Gebilde im Wappen von Riehen könne niemals die Silhouette einer Burg sein. Dazu stehe ich.

Hans Rudolf Christen, Riehen

Zwecklos

Mit energischem Vorantreiben der seit März dauernden und nicht enden wollenden Gleisbauarbeiten an den Habermatten (mit Schichtbetrieb und Samstagsarbeit wie beim MUBA-by-lon-Turm!) sowie der umgehenden Wiedereinführung der Tramlinie 2 an Werktagen bis Riehen-Dorf zur Entlastung der meist überbelegten und delikaten Tramlinie 6 wäre uns in Riehen weit eher gedient als mit der nunmehr zwecklos gewordenen Beibehaltung der Haltestelle «Fondation Beyeler», welche sogar nachts nach Schliessung der Monet-Ausstellung bedient wurde, obgleich kein Mensch mehr zu- oder ausstieg.

Claude Ernst, Riehen

Es geht auch anders

Wir haben den Artikel Pro und Kontra die Tramhaltestelle «Fondation Beyeler» nach unserer Rückkehr aus Giverny (Haus und Garten von Claude Monet) und Paris (Museum Marmottan mit der Ausstellung von etwa 100 Monet-Bildern) mit Interesse gelesen. Es mag sicher angenehm sein, wenn die «erschöpften» Museumsbesucher direkt vor der Türe des Museums ins Tram steigen können. Aber dass es auch anders geht, soll die nachfolgende Anmerkung zeigen.

Giverny: Bahnfahrt von Paris nach Vernon. Danach ein öffentlicher Bus vom Bahnhof in Vernon nach Giverny. Dieser Bus fährt nicht gerade übermässig oft. Von der Endstation dieses Busses geht es dann zu Fuss bis zum Eingang der Villa und zum Garten Monets mindestens so weit wie hier von der Station Riehen-Dorf zur Fondation Beyeler. Aber auch mit einer organisierten Bustour von Paris nach Giverny (Dauer ca. eine Stunde) muss man vom Parkplatz gleich weit wie von der Endstation des öffentlichen Busses, etwa zehn Minuten, laufen.

Paris: Von der Metrostation bis zum Museum Marmottan mit den Monet-Bildern gilt es auch etwa zehn bis fünfzehn Minuten zu Fuss zu gehen.

Wenn also Interesse an einer bestimmten Ausstellung besteht, sollte in Betracht gezogen werden, dass halt vielleicht nicht immer direkt vor dem Eingang des Museums eine Haltestelle des öffentlichen Verkehrs geboten wird.

Horst und Esther Rössler, Riehen

Nette Geste

Nicht wenig überrascht war ich, als ich am letzten Donnerstag von den Ferien heimkehrte und feststellen durfte, dass an der Ecke Schäferstrasse/Blutrainweg eine BVB-Haltestelle eingerichtet wurde. Seit 1988 kämpfte ich und früher sogar mein Vater für diese Haltestelle für unsere älteren Anwohnerinnen und Anwohner, die nur schwerlich zu Fuss die Bushaltestelle am Otto Wenk-Platz erreichten und oft selbst für Arztbesuche im Rauracherzentrum aufs Taxi oder auf fremde Hilfe angewiesen waren. Teils konnten sie auch durch die Gehbehinderungen ihre Einkäufe nicht mehr selbst erledigen und wurden somit in ihrer Selbstständigkeit eingeschränkt. Selbst eine Unterschriften-sammlung nützte nichts. Seitens der Gemeinde wie auch der BVB kamen verschiedenste Begründungen für die negative Entscheidung.

Nun ist es plötzlich gegangen. Ich freue mich nun für all die älteren Anwohnerinnen und Anwohner dieses Gebietes, wird es ihnen nun fortan leichter möglich sein, ins Rauracherzentrum zu

gelangen wie auch auf die Anschlusslinien (Busse 31, 34 und Trams 2 und 6). Leider sind zwischenzeitlich einige davon bereits verstorben und können von dieser Erleichterung nicht mehr Gebrauch machen. Ich bin sicher, dass die Haltestelle geschätzt und auch rege benutzt werden wird. Wer weiss, vielleicht wird der Fahrplan abends noch etwas verlängert.

Auf jeden Fall danke ich der Gemeinde Riehen und den BVB für diese nette Geste.

Madeleine Regli, Riehen

Wir hätten etwas gesagt

Mein Bruder und ich haben den Artikel über Frau Schnell-Fifonsi gelesen. Wir finden es beide eine Schande, was ihr passiert ist, vor allem, dass niemand etwas dagegen unternommen hat. Wenn wir im Tram gewesen wären, hätten wir dieser gemeinen Frau sicher gesagt, dass alle dort sitzen dürfen, wo es Platz hat. Egal, was für eine Hautfarbe man hat. Wir finden, man soll zu allen Leuten freundlich sein, auch wenn es Ausländer sind.

Luka Wartmann-Corman (12 Jahre), Sean Wartmann-Corman (10 Jahre), Riehen

Riehen – familienfreundlich?

In der Mohrhaldenanlage ist das Fussballspielen infolge Überbeanspruchung der Grünanlage ab sofort verboten. Bei der Bewilligung der Gehrhalten-Überbauung mit über 50 Wohneinheiten musste mit einem bedeutenden Zuwachs von Kindern gerechnet werden, welche sich irgendwo austoben wollen. Auch werden die übrigen Strassen zunehmend wieder von Kindern belebt. Doch, wo bitte sollen all die Quartierkinder dies tun? Auf meine entsprechende Rückfrage bei der Gemeindeverwaltung erhielt ich die lapidare Antwort, die Kinder sollten in den Sarasinpark. Leider liegt jener Park auf der anderen Seite der Bahnlinie – für Kindergartenkinder eine Unmöglichkeit, den Park selbstständig zu besuchen.

Dass gemeinsames Spiel viele Möglichkeiten bietet, die viel zitierte Sozialkompetenz zu fördern, braucht an dieser Stelle sicher nicht speziell erwähnt zu werden. Die Durchmischung von Kindergartenkindern und OS-Schülerinnen und -schülern war spannend, das Improvisieren bei der Gestaltung des Feldes mit Stuhlgoals und selbst gemachten gelben und roten Karten eine Herausforderung, das gemeinsame Gewinnen oder Verlieren eine tolle Erfahrung. Die Teams wurden kurzfristig neu gemischt – somit wurde die viel gelobte Flexibilität schon bei den Kindern gefördert. Der verbreitete Bewegungsmangel von Jugendlichen ist bei diesen Kindern kein Thema. Meine Beobachtungen bei den wenigen älteren Besuchern ergaben ein begeistertes Zuschauen auf den Bänken im Schatten.

Leider soll das nun der Vergangenheit angehören. Glücklicherweise haben wir einen Computer, wo die Kinder nun nach einem kopflastigen Schulalltag abschalten können. Sie können nun statt aufs Tor auf irgendwelche Ausserirdische zielen. Schliesslich braucht die heutige Welt Computerfreaks und keine zufriedene und bescheidene Kinderwelt, welche ihre Goals mit Stühlen markiert.

Cornelia und Hanspeter Wingeier mit Philipp und Dominik, Riehen

Immer Abendverkauf? Gute Nacht!

Am 21./22. September dieses Jahres wird über die Initiative der Jungfreisinnigen zur völligen Liberalisierung der Ladenöffnungszeiten in unserem Kanton abgestimmt. So begrüssenswert die politische Aktivität der jungen Generation grundsätzlich auch sein mag, so verfehlt ist die vollkommene Freigabe der Ladenöffnungszeiten aus verschiedener Hinsicht:

— Das Ziel der Initiative, bessere Einkaufsmöglichkeiten zu schaffen,

wird gerade durch die Liberalisierung nicht erreicht. Nur für die Innenstadt mit dem genügenden Kundinnen- und Kundenstrom ist der permanente Abendverkauf überhaupt lohnend. Die Geschäfte in Riehen wie auch die Quartierläden in den Aussenquartieren der Stadt werden verlieren und auf die Dauer wird ihr Überleben angesichts der drückenden, allgegenwärtigen Konkurrenz im Stadtzentrum nicht mehr gesichert sein. Kleinere Läden können es sich schlicht nicht leisten, auch am Abend geöffnet zu bleiben. Viele Läden und Fachgeschäfte werden schliessen!

— Die Initiative verlangt, dass alle Geschäfte im Kanton Basel-Stadt von Montag bis Samstag zwischen 6 Uhr und 23 Uhr offen bleiben können. Dies bedeutet für viele Verkäuferinnen und Verkäufer, die schon heute lange Präsenzzeiten und bescheidene Löhne in Kauf nehmen müssen, zusätzliche Opfer. Auch wenn die Ladengeschäfte kaum jeden Abend bis 23 Uhr geöffnet haben werden, so bedeutet jede Stunde, die am Abend länger gearbeitet werden muss, den Verlust an Familienleben. Wer regelmässig spät abends nach Hause kommt, wird auch keine Zeit und kaum mehr Lust haben, am Abend noch seinem Hobby in einem Verein nachzugehen oder sich anderweitig sozial zu engagieren.

— Die Warenhäuser und Grossverleiher, die an der Ausweitung der Ladenöffnungszeiten interessiert sind, sind nicht bereit, die zusätzlichen Opfer der Verkäuferinnen und Verkäufer finanziell abzugelten. Im Gegenteil ist zu erwarten, dass der Gesamtarbeitsvertrag für den Abendverkauf, der vor kurzem abgeschlossen worden ist und der dem Verkaufspersonal in Geschäften, die regelmässig am Donnerstagabend geöffnet haben, verbesserte finanzielle Leistungen bringt, auf den frühest möglichen Termin gekündigt werden wird. Sind die Ladenöffnungszeiten erst komplett liberalisiert, braucht es nämlich keinen GAV mehr, um den Abendverkauf am Donnerstag durchzuführen, wie dies heute noch notwendig ist.

Die Vision, das Konsumbedürfnis rund um die Uhr befriedigen zu können, dafür aber in die jetzt schon verkehrsüberlastete Innenstadt fahren zu müssen, weil es in Riehen vielleicht bald keine Spezialgeschäfte mehr gibt und in den Stadtläden von unzufriedenem, überlastetem Personal bedient zu werden, ist nicht das, was ich mir wünsche. Und ich kann mir auch nicht vorstellen, dass es die Wunschvorstellung der Mehrheit der Stimmberechtigten in unserem Kanton ist.

Dr. iur. Karin Sutter-Somm, Einwohnerrätin SP Riehen

Wir alle können profitieren

Mit der Annahme der neuen Bundesverfassung ist die Goldbindung des Schweizer Frankens aufgehoben worden. Ein Kuckucksei, das wir uns selber ins Nest gelegt haben. Zudem stellte die Expertenkommission «Reform der Währungsverfassung» 1996 fest, dass die Währungsreserven der Nationalbank um 1300 Tonnen Gold im Wert von ca. 20 Milliarden Franken überdotiert seien.

Die Nationalbank hat darauf entschieden, dass die Reserven für geld- und währungspolitische Zwecke nicht mehr benötigt und diese auszuschütten seien. Der entscheidende Punkt ist nun, dass diese Reserven Volksvermögen sind, die dem Schweizer Volk gehören. Die Erträge der überschüssigen Goldreserven sind der arg in Not geratenen AHV zuzuführen. Eine gerechte Lösung, denn die Renten werden mindestens bis zum Jahr 2012 gesichert. Ohne Erhöhung der Mehrwertsteuer und ohne zusätzlich belastende Lohnprozente. Die AHV ist obligatorisch, die ganze Schweizer Bevölkerung ist bei ihr versichert. Somit profitieren alle vom Nationalbankgold.

Das grösste Sozialwerk muss erhalten bleiben im Interesse aller.

Wenn wir Ja sagen zur AHV, müssen wir auch ein deutliches Ja zur AHV-Goldinitiative am 22. September 2002 in die Urne legen.

Daniela Schmidlin-Wirth, Grossrätin SVP, Riehen

Frage wirklich falsch gestellt?

Mein Leserbrief «Erklärungen gesucht» in der RZ vom 21. Juni mündete in folgende Frage: «Erklärt uns einseitigen Kritikern, weswegen Israel mit seiner Siedlungspolitik begonnen hat und was es damit bezweckt?». Mit seinem Hinweis, in Osteuropa seien infolge von Kriegen auch schon Gebiete annektiert worden, beantwortet Herr Plüss (vgl. RZ-Ausgabe Nr. 32) ungewollt die von mir gestellte Frage. Annexion, ja genau das ist es, um was es geht. Israel will das nach dem Sechstagekrieg eroberte Palästina annektieren. Dies geht aus der Siedlungspolitik klar hervor. Investiert doch kein Staat Unsummen für die Errichtung von Siedlungen in besetztem Territorium, um diese später wieder abzureissen. Werden doch nicht Tausende von jüdischen Familien angesiedelt, um sie in absehbarer Zeit wieder zurückzubordern.

Mit jedem neuen Siedlung werden faits accomplis aus Stahl und Beton geschaffen. Wenn gewisse Israelis heute von Frieden sprechen, meinen sie bestenfalls einen Stopp des Siedlungsbaus. Von den Palästinensern wird gefordert, eine Teilaautonomie zu dulden, und sich alsdann ruhig zu verhalten.

Sind Umstände denkbar, die eine solche Annexion rechtfertigen? Herr Samuel Plüss bejaht dies und bezichtigt alle, welche diese Meinung nicht teilen, der Voreingenommenheit. Palästina sei gar kein Land, sagt Herr Plüss, folglich könne Israel kein palästinensisches Land besetzt haben, weil es nie einen Staat solchen Namens gab. Das Wort Besatzung sei demnach falsch.

Also, Herr Plüss, das ist nun wirklich sehr dürrig! Wie ein annektiertes Gebiet heisst und wer vor der Besetzung die Herrschaft dort ausübte, tut doch wirklich nichts zur Sache! Annexion bleibt Annexion. Oder will Israel die Palästinenser etwa von den Jordaniern «befreit» haben?

«Kein Hahn habe danach gekräht, was in Palästina vor dem Einmarsch der israelischen Armee geschehen sei», sagt Herr Plüss und spricht damit wohl von der Vertreibung von Juden und der Zerstörung jüdischer Siedlungen und Moscheen nach der Gründung des Staates Israel. Dem gleichzusetzen wäre die Vertreibung bzw. Flucht von ca. 600'000 Arabern aus Israel während dessen teils kriegerischer Entstehung.

Es ist leider so: Wenn ein vertriebenes Volk nach Jahrtausenden wieder an die Stätte seiner Herkunft zurück will, muss jemand anders unterworfen, zurückgedrängt oder vertrieben werden. Dass eine solch massive Einwanderung von Menschen fremder Herkunft und fremden Glaubens in den betroffenen und umgebenden Staaten auf heftige Ablehnung stösst, sollte auch für Herrn Plüss nachvollziehbar sein.

Die Wunden, welche die Staatsgründung Israels geschlagen hat, wären indes mehr oder weniger verheilt, wäre da nicht die unselige Besatzungs- und Siedlungspolitik Israels im eroberten Palästina. Das ist meine Meinung. Dafür spricht, dass einige der Nachbarstaaten und auch die PLO sich anschieden, das Existenzrecht des Staates Israel zu anerkennen, als sich eine Lösung des Palästina-Konfliktes abzeichnete.

Leider geschah immer etwas, was alles in Frage stellte. Ich weiss, das waren oft Selbstmordanschläge arabischer Extremisten. Aber nicht nur! Denken wir zurück an zwei solcher Momente, wo eine friedliche Lösung in Sichtweite war. Als Premierminister Rabin seinen Friedensprozess «Land für Frieden» in Gang setzte, wurde in Israel der Siedlungsprozess einseitig gestoppt. Aber ein solches Friedensangebot war den israelischen Extremisten bereits schon «Hochverrat». Bekanntlich ist Rabin im November 1995 von einem Landsmann ermordet worden. Israel war tief geschockt, weil es jedem Bewohner dieses Landes plötzlich klar

wurde: Die Extremisten im eigenen Volk werden auch weiterhin vor nichts zurückschrecken, um die Annexion des «Heiligen Landes» zu vollstrecken.

Israel hatte dabei immer volle Unterstützung der USA. Diese Politik begann nach dem 11. September zu wackeln. Präsident Bush brauchte für seine internationale Koalition gegen den Terror plötzlich auch die Unterstützung der arabischen Staaten im Nahen Osten. Deshalb musste er im Palästina-Konflikt auch gegenüber seinen arabischen Partnern Konzessionen machen. Er sprach zum ersten Mal konkret von der Gründung eines Staates Palästina.

Und was geschah? Sharon entfesselte umgehend seine Kriegsmaschine und liess Panzer und Bagger in Palästina aufkreuzen. Dass dieses eine Mal die USA diesen Feldzug nicht goutierten und Israel aufforderten, sich sofort zurückzuziehen, kümmerte ihn keinen Deut, er musste zuerst alles kurz und klein schlagen.

Wenn Herr Plüss die tatsächlich schrecklichen Selbstmord-Attentate der Palästinenser geisselt, muss er sich fragen lassen, wer massgeblich zu dieser Eskalation geführt hat. Vor dem berüchtigten, provokativen «Spaziergang» Sharons und seiner Anhänger auf dem Tempelberg sah sich Israel hauptsächlich Steine werfenden palästinensischen Jugendlichen gegenüber. Heute werfen palästinensische Jugendliche keine Steine mehr, sie sprengen sich und andere in die Luft!

War die Verschärfung der Krise etwa Taktik? Denn mindestens einen Erfolg kann Sharon für sich buchen: Mit jedem der Attentate, die nach dieser Provokation folgten, wurde die Schar derjenigen Israelis kleiner, die einen echten Frieden mit Aufgabe der Siedlungen suchten. Heute darf man sich in Israel kaum mehr als Pazifist zu erkennen geben!

An allem Übel soll Arafat schuld sein! Gewiss kein Lamm, aber zumindest heute eine eher lächerliche Figur. Würde er doch von Sharon systematisch demontiert und dämonisiert. Er soll mit seiner von den Israelis kaputt geschossenen «Polizeimacht» Attentate verhindern und seine Landsleute dazu bringen, die faktische Herrschaft der jüdischen Siedler über eine geknechtete palästinensische Bevölkerung zu dulden!

Herr Plüss weist auf die Kriegspropaganda hin, welche die palästinensischen Jugendlichen aufhetzt, die Juden «ins Meer» zu werfen. Glaubt er im Ernst, dass es in Israel nicht auch viele Stimmen gibt, welche sämtliche Palästinenser verfluchen und dazu aufrufen, sie «in die Wüste» zu schicken?

Der Eskalation sind seit Sharon Tür und Tor geöffnet. Während Selbstmordanschläge stets schon ein Gräuelfeld und Verbrechen waren, verschieben sich die Grenzen der israelischen «Bestrafungsaktionen» von früher – sagen wir – «angemessenen Reaktionen» zu aktuellen «Gegenterror». Dabei fällt auf, dass die mit internationaler Hilfe aufgebaute Infrastruktur Palästinas systematisch platt gewalzt wird. Alles, was Palästina zu einem Staatsgebilde machen könnte, wird vernichtet. Das hat Methode!

Einen Grund, weshalb viele Juden innerhalb und ausserhalb Israels, aber auch gewisse Christen glauben, die Annexion Palästinas rechtfertigen zu können, ja fordern zu müssen, hat Herr Plüss elegant verschwiegen: die Religion! Ist es aber nicht so, dass der religiöse Kontext (Prophezeiung Jer. 31,7) die Hauptursache dafür ist, dass gewisse Kreise in Israel diese Annexion durchboxen wollen, koste es, was es wolle?

Ich habe eine Vision! Israel zieht die Armee und Siedler zurück und beteiligt sich zusammen mit der internationalen Gemeinschaft am Aufbau eines demokratischen Staates Palästina. Ganz im Sinn und Geist des von den Siegermächten damals ausgearbeiteten Marshall-Plans für das besiegte Deutschland. Die Versöhnung, der Friede würde dem Austausch von Gütern, Dienstleistungen und Know-how gewaltig Auftrieb verleihen und im Nahen Osten ein neues Weltwirtschaftszentrum, ähnlich der EU, entstehen lassen.

Ein Traum, eine Illusion? Eine junge, unvoreingenommene Generation könnte es vielleicht schaffen!

Edgar Widmer-Gartenmann, Riehen

SPORT IN RIEHEN

FUSSBALL Vorschau auf die Fussballmeisterschaft in der 2. Liga Regional

Saison der Bestätigung für den FC Amicitia



FC Amicitia 2002/2003, ganz hinten von links: Tobias Lux, Giuseppe Degiorgi, Dominik Hueter, Sascha Cesljar, Maurice Gugger, Dominik Helde; stehend: Daniel Obrist (Spiko-Präsident), Peter Pitel (Vereinspräsident), Freddy Künzler (Masseur), Thomas Gmür, Gianpietro Perzi, Sebastian Varela, Reto Gloor, Steffen Dantz, Eray Kocabas, Erwin Simon (Kotrainer), Marco Chiarelli (Spielertrainer); sitzend: Arum Veluppillai, Remo Muchenberger, Pascal Wyss (A-Junior), Alessandro Mastroianni, Ramon Menini, Reto Linder; kniend: Thomas Plattner, Erwin Kaspar (Materialchef), Benni Thoma.

Foto: Philippe Jaquet

In seiner ersten Zweitligasaison hat der FC Amicitia den guten siebten Schlussrang belegt und den Klassenerhalt ohne grosses Zittern geschafft. Die zweite Saison in der 2. Liga Regional soll nun die Bestätigung für das gute Debüt bringen. Ziel ist ein Mittelfeldplatz. Die Meisterschaft beginnt für den FC Amicitia übermorgen Sonntag mit dem Heimspiel gegen den FC Rheinfelden (10.15 Uhr, Grendelmatte).

ROLF SPRIESSLER

«Unsere Stärke liegt im Kollektiv. Wir wollen aus einer stabilen Defensive heraus agieren. Unsere Stärke wird davon abhängen, wie gut unsere Stürmer spielen», glaubt Spielertrainer Marco Chiarelli und ist zufrieden mit dem aktuellen Kader, das gegenüber der Vorsaison punktuell verstärkt und insgesamt breiter abgestützt worden sei. Trotzdem gebe es im aktuellen Kader einige wichtige Schlüsselspieler, die nur schwer zu ersetzen sein würden, so den Stürmer Eray Kocabas, die Mittelfeldspieler Remo Gugger und Reto Gloor sowie im Zentrum der Verteidigung Dominik Hueter und ihn selbst, erläutert Marco Chiarelli.

Wichtig für das Team wäre auch der Stürmer Giuseppe Degiorgi, doch der

hat sich soeben verletzt und fällt wegen einer Gelenkentzündung am Fuss für drei bis sechs Monate aus. Marco Chiarelli erhofft sich mehr Konstanz bei den Leistungen seines Teams. In der vergangenen Saison hatte die Mannschaft einen schwierigen Start mit nur einem Punkt aus den ersten vier Partien und fiel in der Rückrunde in ein kleines Tief, das die Riehener bis in die Nähe der Abstiegsplätze abrutschen liess, bis sie sich mit einigen guten Resultaten zum Schluss wieder ins Mittelfeld zurückkämpften.

Fünf Spieler nicht mehr dabei

Fünf Abgänge nennt Erwin Simon, der auch diese Saison den Spielertrainer Marco Chiarelli als Kotrainer mit seinem Blick von aussen unterstützt. Am schwersten wiegt der Wegzug von Joachim Tomaschett, der ab dieser Saison für den Genfer Inter-Zweitligisten Stade Onex spielt, bei dem der junge Riehener bereits während der vergangenen Rückrunde unter der Woche trainiert hat. Tomaschett absolviert in Genf ein mehrjähriges Politologiestudium.

Dirk Silveri nimmt sozusagen Vaterschaftsurlaub und trainiert vorerst nur reduziert, Aziz Kocabas und Stefan Vogt verstärken die zweite Mannschaft des FC Amicitia in der 4. Liga und Christian von Wartburg hat nach einer schweren

Verletzung (Kreuzbandriss) seinen Rücktritt erklärt.

Mehrheitlich junge Spieler geholt

Sein Kader erweitert hat der FC Amicitia vornehmlich mit jungen Spielern. Eine Neuverpflichtung gibt es auf dem Goalieposten. Daniel Baumgartner, bisher einer der beiden Torhüter des Teams, amtiert neu als Goalietrainer und wird für die erste Mannschaft nur noch bei Notfällen zwischen den Pfosten stehen. Neben dem bisherigen Torhüter Alessandro Mastroianni ist mit Remo Muchenberger ein junger, williger Goalie hinzugekommen. Er kam vom Ligakonkurrenten SC Binningen auf die Grendelmatte, ebenso wie Giuseppe Miele. Der spielerisch starke, gross gewachsene zwanzigjährige Mittelfeldspieler könne für das Team eine echte Verstärkung werden, glaubt Chiarelli.

Gute Chancen auf viel Spielzeit habe auch Steffen Dantz, ein ursprünglich aus Ostdeutschland stammender Spieler, der zuletzt beim FC Kandern in der deutschen Landesliga gespielt hat. Seine bevorzugten Positionen liegen im offensiven Mittelfeld und im Sturm.

Zum FC Amicitia zurückgekehrt ist Dominik Helde. Er spielte bereits in der Saison 1999/2000 beim damaligen Drittligisten Amicitia, entschied sich dann aber für ein Studium in Deutschland und

spielte die letzten zweieinhalb Jahre beim FC Freiburg. Er ist ein kampfstarker Spieler mit viel Drang nach vorne und zusammen mit Reto Linder und Dominik Kaufmann ein Kandidat für das linke Mittelfeld. Dominik Kaufmann, ein Spieler aus der eigenen Juniorenabteilung, war bereits vergangene Saison im erweiterten Kader und hat nun den Sprung ins engere Kader geschafft.

Neu im erweiterten Kader steht der erst 16-jährige Arum Veluppillai, der zwei der drei wöchentlichen Mannschaftstrainings mitmacht, daneben aber noch mit den A-Junioren trainiert und spielt. Der talentierte Stürmer soll in enger Zusammenarbeit mit dem A-Junioren-Trainer Koni Mendelin langsam an die 2. Liga herangeführt werden.

Sebastian Varela war schon in der vergangenen Rückrunde beim FC Amicitia, verletzte sich aber und konnte bisher noch nicht in der ersten Mannschaft eingesetzt werden. Er spielte einige Partien in der zweiten Mannschaft in der 4. Liga, wo er sich nochmals verletzte, aber jetzt ist der talentierte 21-jährige Mittelfeldspieler wieder fit.

Vom Viertligisten NK Posavina Reinach ist der technisch starke defensive Mittelfeldspieler Sascha Cesljar zu den Riehern gestossen. Vom Viertligisten SC Morgarten kommt Gianpietro Perzi, ein weiterer junger Spieler, der im Mit-

telfeld oder in der Verteidigung einsetzbar ist.

Mehrere Absenzen zum Start

Beim Saisonstart übermorgen Sonntag gegen Rheinfelden (10.15 Uhr, Grendelmatte) werden neben dem verletzten Giuseppe Degiorgi auch Carlos Schwörer (Oberschenkelzerrung), Vincenzo Napoli (Hochzeit) sowie Giuseppe Miele und Dominik Helde (beide noch nicht für Amicitia qualifiziert) fehlen. Die Vorbereitung war wegen diverser Ferienabwesenheiten kurz, aber intensiv. Am BD-Turnier schlug das Team im Halbfinal den oberklassigen FC Breitenbach mit 2:1 und verlor im Final gegen den Gastgeber SC Baudepartement mit 0:1. Gegen den SV MuttENZ (3:4) und den FC Nordstern (1:3) gab es in Testspielen zwar Niederlagen, aber spielerisch habe das Team überzeugt und sei jeweils in Führung gegangen, stellt Marco Chiarelli zufrieden fest. Man habe aber jeweils offensiv weitergespielt und verschiedene Spieler getestet und eingesetzt. In der Meisterschaft werde man nach einem Führungstreffer natürlich vorsichtiger agieren und «ergebnisorientiert» spielen.

FC Amicitia Riehen, 2. Liga Regional

Kader und Funktionäre Saison 2002/2003:
Torhüter: 1 Alessandro Mastroianni, 22 Remo Muchenberger (neu, von SC Binningen/2. Liga Regional). – Feldspieler: 2 Tobias Lux, 3 Thomas Plattner, 4 Steffen Dantz (neu, FC Kandern/Landesliga Deutschland), 5 Benni Thoma, 6 Vincenzo Napoli, 7 Eray Kocabas, 8 Marco Chiarelli (Spielertrainer), 9 Carlos Schwörer, 10 Remo Gugger, 11 Reto Gloor, 12 Arum Veluppillai (neu im erweiterten Kader, spielt weiterhin bei A-Junioren FC Amicitia), 14 Dominik Helde (neu, zurück vom FC Freiburg i. Br.), 16 Sebastian Varela (neu, FC Amicitia II), 17 Dominik Hueter, 18 Gianpietro Perzi (neu, SC Morgarten/4. Liga), 19 Sascha Cesljar (neu, von NK Posavina Reinach/4. Liga), 20 Maurice Gugger, 21 Dominic Kaufmann (neu, von eigenen Junioren), 23 Ramon Menini, 24 Reto Linder, 25 Giuseppe Degiorgi, 26 Giuseppe Miele (neu, von FC Concordia, spielte zuletzt beim SC Binningen/2. Liga Regional). – Spielertrainer: Marco Chiarelli. – Kotrainer: Erwin Simon. – Goalie-Trainer: Daniel Baumgartner. – Masseur: Freddy Künzler. – Material: Erwin Kaspar. – Spiko-Präsident: Daniel Obrist. – Vereinspräsident: Peter Pitel.

Abgänge:

Aziz Kocabas (FC Amicitia II/4. Liga), Dirk Silveri («Vaterschaftsurlaub», trainiert nur reduziert), Joachim Tomaschett (Stade Onex/2. Liga Inter), Stefan Vogt (FC Amicitia II/4. Liga), Christian von Wartburg (Rücktritt).

Vorbereitung:

BD-Turnier mit FC Breitenbach (2. Liga Inter) – FC Amicitia 1:2 und SC Baudepartement (2. Liga Regional) – FC Amicitia 1:0; SV MuttENZ (2. Liga Inter) – FC Amicitia 4:3, FC Nordstern (2. Liga Inter) – FC Amicitia 3:1, FC Amicitia – FC Oberwil (3. Liga) 4:3.

2. Liga Regional, Vorrunde:

Amicitia – FC Rheinfelden (18.8., 10.15 Uhr, Grendelmatte), FC Reinach – Amicitia (25.8.), Amicitia – FC Laufen (29.8., 20 Uhr, Grendelmatte), FC Aesch – Amicitia (1.9.), Amicitia – FC Coruña-Napoli (5.9., 19.30 Uhr, Grendelmatte), AS Timau – Amicitia (22.9.), Amicitia – FC Gelterkinden (29.9., 10.15 Uhr, Grendelmatte), FC Liestal – Amicitia (6.10.), Amicitia – SC Baudepartement (13.10., 10.15 Uhr, Grendelmatte), Amicitia – SC Binningen (20.10., 10.15 Uhr, Grendelmatte), BSC Old Boys – Amicitia (27.10.), FC Rheinfelden – Amicitia (3.11.).

Heimspiele:

In der Regel am Sonntag um 10.15 Uhr, Sportplatz Grendelmatte. – Eintritt: Fr. 5.–.

SPORT IN RIEHEN

VOLLEYBALL KTV Riehen verpflichtet neue Ausländerin

Eva Martinsonone von Riga zum KTV



Eva Martinsonone während ihrer Zeit beim VC Franches-Montagnes.

Foto: Stéphane Gerber

rs. Die 26-jährige lettische Volleyball-Nationalspielerin Eva Martinsonone hat beim Nationalliga-A-Klub KTV Riehen einen Einjahresvertrag unterschrieben. Die ausgebildete Pädagogin und Psychologin spielte in der letzten Saison beim lettischen Meister VC Speks-R in Riga und spielte bereits von 1999 bis 2001 während zweier Jahre in der Schweiz, nämlich beim VC Franches-Montagnes. Franches-Montagnes schaffte mit Eva Martinsonone den Aufstieg in die Nationalliga A und belegte in der darauf folgenden Saison den dritten Platz in der Schweizer Meisterschaft.

Nach Engagements bei den lettischen Vereinen VC Inkomi (1993–1995) und VC Jauniba (1995–1998) spielte Eva Martinsonone die Saison 1998/99 beim VC Karsiyaka in der Türkei. Sie ist eine gute Angreiferin und soll beim KTV auf der Position vier (vorne links)

zum Einsatz kommen. Der KTV Riehen wird zur neuen Nationalliga-A-Saison, die Ende September beginnt, mit einer Ausländerin antreten. In der vergangenen Saison, die die Riehenerinnen in ihrem ersten NLA-Jahr auf dem vierten Platz abschlossen, kamen mit Lene Gertsen, Yunshu He und Andrea Luge drei Ausländerinnen zum Einsatz. Dort stellte sich heraus, dass der KTV Riehen über ein überdurchschnittlich gutes Kader an Schweizer Spielerinnen verfügt, die fast ausnahmslos beim Team geblieben sind.

Klar ist inzwischen, dass auch Anna-lea Hartmann, die im Verlauf der vergangenen Saison als Nothelferin zum Team gestossen ist, beim KTV Riehen bleibt. Unter dem neuen Trainer Michael Suckow, der nach zwei Jahren Chuan-lun Liu abgelöst hat, wird wiederum das Erreichen der Playoff-Halbfinals das Ziel sein.

UNIHOCCY Schweizer-Cup 1/32-Final

Riehen gegen Mettmensstetten

Das Männer-Grossfeldteam des Unihockey-Clubs Riehen trifft im Schweizer-Cup 1/32-Final auf die Unicorns Mettmensstetten. Dieses Spiel findet übermorgen Sonntag, 19.30 Uhr, in der Sporthalle Niederholz statt.

wk. Gelingt dem UHC Riehen eine weitere Überraschung im Cup? Nachdem die Riehener, die in der 2. Liga spielen, in der vorangegangenen Runde eher überraschend den Erstligisten TV Flüh-Hofstetten-Rodersdorf hatten bezwingen können, wartet nun im 1/32-Final mit den Unicorns Mettmensstetten

ein weiterer starker Gegner auf den UHC Riehen. Die Zürcher aus dem Säuliamt spielen seit mehreren Spielzeiten in der 1. Liga Grossfeld und belegten meist einen Tabellenplatz im Mittelfeld. Die letzte Saison aber schlossen die Unicorns auf dem zweiten Platz ab, wobei vor allem ihre Offensivstärke (91 Tore in 18 Spielen) ins Auge sticht. Vor dem sonntäglichen Spiel in Riehen bestritten die Mettmensstetter in dieser Woche drei Testpartien, um für den Cupfight gewappnet zu sein.

Auch der UHC Riehen blieb nicht untätig in der Sommerpause und nahm letzte Woche am Czech Open in

Prag teil. Dabei trafen sie auf einen ungarischen, einen finnischen und auf zwei tschechische Gegner. Leider konnten die Riehener nur einen Punkt aus den vier Spielen holen, doch die gewonnene Erfahrung aus Partien gegen internationale Gegner könnte sich nicht zuletzt in der Zweitligameisterschaft und im Schweizer Cup als wertvoll erweisen.

Man darf also gespannt sein auf die Riehener, die alles daran setzen werden, dem Favoriten ein Bein zu stellen. Der Sieger aus der Partie wird im Cup-1/16-Final auf den Nationalliga-A-Vertreter UHC Zäziwil Gauchern treffen.

FUSSBALL Senioren- und Veteranenturnier des FC Riehen

Fussballfest auf der Grendelmatte

rz. Morgen Samstag finden auf dem Sportplatz Grendelmatte das 41. Seniorenturnier und das 52. Veteranenturnier des FC Riehen statt. Neben den Spielen um die beiden Turnierepokale steht das Gesellschaftliche im Mittelpunkt – es gibt einen Festbetrieb mit umfangreichem kulinarischem Angebot und ab 18 Uhr spielt im Festzelt «Silvio's Revival Band» bis um Mitternacht Latino-Sound.

Das Turnierprogramm beginnt um 9 Uhr mit zwei Partien der Veteranen-

konkurrenz. Gespielt werden 25 Minuten pro Partie. Gespielt wird in zwei Fünfergruppen. In Gruppe A treffen der SV Muttenz, der FC Amicitia Riehen, der VfR Kleinhüningen, der FC Polizei und der FC Röschenz aufeinander, in Gruppe B messen sich der FC Birsfelden, der BSC Old Boys, der FC Concordia, der FC Nordstern und als Titelverteidiger der FC Lausen. Der Final und das Spiel um Platz drei finden zeitgleich auf dem Hauptfeld und auf

dem B-Feld statt und beginnen um 14.15 Uhr.

Die Seniorenenkurrenz startet um 15 Uhr mit zwei Partien über eine Spielzeit von 30 Minuten. Hier treten in Gruppe A der FC Amicitia, der FC Arlesheim (Turniersieger 2000 und 2001), der SC Manor/Bell und der FC Nordstern an, in Gruppe B der Kleinhüningen, der Biel-Benken und Türkücü. Um 18.40 Uhr steigen die Spiele um Platz drei und um Platz fünf, der Final ist auf 19.15 Uhr angesetzt.

SPORT IN KÜRZE

Neue Sportklassen an WBS und GB

rz. Mit Beginn des neuen Schuljahres sind beim Standort Bäumlihof zwei neue Sportklassen eröffnet worden. Erstmals wird an der Weiterbildungsschule «Drei Linden» eine 1. Klasse (8. Schuljahr) gestartet, meldet das Rektorat der Weiterbildungsschulen Basel-Stadt. Die 23 Schülerinnen und Schüler üben elf verschiedene Sportarten aus. Von den zwölf Schülern sind neun Mitglieder der U16-Mannschaft des FC Basel. Die neue WBS-Sportklasse wurde in enger Kooperation mit dem FC Basel geplant. Mittelfristig ist eine eigene Fussballklasse vorgesehen.

Am Gymnasium Bäumlihof beginnt bereits der dritte Sportklassenjahrgang. In den mitterweile drei Sportklassenjahrgängen des Gymnasiums Bäumlihof trainieren 55 Schülerinnen und Schüler in 21 Sportarten. Erstmals ist nun auch das Ballett vertreten. Die Evaluation des ersten Jahres hat die Verantwortlichen sehr befriedigt. Das GB ist die einzige staatliche Schule in der Schweiz, die die Sportklassenschüler ohne Zeitverlust zur Matura führt.

Nicola Müller in Olten stark

rz. Speerwurf-Schweizer-Meister Nicola Müller hat am Donnerstag vergangener Woche an einem Abendmeeting in Olten das Speerwerfen der Männer mit

guten 72,81 Metern gewonnen. Damit hat er seine persönliche Bestleistung von 73,52 Metern, die er an den Schweizer Meisterschaften in Colombier aufgestellt hat, eindrücklich bestätigt.

Ethies European Skateboard Championships in Basel

rz. An diesem Wochenende finden auf dem Gelände der Kunsteisbahn Margarethen die Skateboard-Europameisterschaften statt. Die Wettkämpfe finden heute Freitag von 16 Uhr bis 20 Uhr, am Samstag von 11 Uhr bis 20 Uhr und am Sonntag von 11 Uhr bis 18 Uhr statt.

Fussball-Vorschau

Heimspiele (Grendelmatte):

2. Liga Regional:

Sonntag, 18. August, 10.15 Uhr

FC Amicitia – FC Rheinfelden

Junioren A Promotion:

Sonntag, 18. August, 13 Uhr

FC Amicitia – FC Arlesheim

Junioren B:

Samstag, 17. August, 14 Uhr

FC Amicitia A – SC Baudepartement

Frauen, 2. Liga:

Sonntag, 18. August, 15 Uhr

FC Amicitia – FC Schönenwerd

Unihockey-Vorschau

Männer Grossfeld, Schweizer-Cup:

Sonntag, 18. August, 19.30 Uhr, Niederholz

UHC Riehen – Unicorns Mettmensstetten

TIERWELT Erneut Nachwuchs im Zolli-Affenhaus

Ein Gorilla-Buschi im Basler Zolli



Mutterliebe: Gorilladame «Joas» mit ihrem Sprössling «Zungu». Foto: Jörg Hess

zgb. Eigentlich war schon klar, dass «Joas» Bäuchlein nicht nur vom vielen Essen kam. Als sie aber in der Nacht vom 3. auf den 4. August einen gesunden Sohn zur Welt brachte, war die Überraschung im Zolli gross, denn niemand hatte zu diesem Zeitpunkt mit einer Geburt gerechnet. Aber der kleine «Zungu» ist proppmunter und mitnichten eine Frühgeburt. Erstaunlich ist hingegen, dass die ältere Schwester «Wima» erst dreieinhalb Jahre alt ist, denn normalerweise haben Gorillas ein Geburtsintervall von rund fünf Jahren.

Ein Blick auf die jüngste Geschichte der Basler Gorillafamilie mag aber etwas Licht in diese «Affäre» bringen. Vor gut drei Jahren verstarb das Oberhaupt der Familie, der greise Silberrücken «Pepe». Er hinterliess eine grosse Lücke, denn sein designierter Nachfolger «Kisoro» zählte damals erst zarte acht Jahre. Inzwischen ist er zwar zum stattlichen elfjährigen Muskelpaket herangewachsen, doch zum reifen, dominanten Patriarchen fehlen ihm noch etliche Kilos und zwei bis drei Jährchen. Und das haben ihn die «alten Damen» der Familie immer deutlich spüren lassen. Die Einzige, die stets zu ihm hielt, war die zweite «Fremde», die Holländerin «Joas», die 1998 mit ihm zusammen in den Zolli gekommen ist. Selbst nach vier Jahren waren die beiden immer noch die Aussenseiter, auch wenn «Kisoro» sich rührend bemühte, die Herzen der vier Stammfrauen zu erobern. Und was verbindet mehr, als gemeinsam ausgegrenzt zu werden? Und was hilft da besser als Essen und Liebe?

Schwierig ist die Situation für Schwesterchen «Wima», die recht abrupt die Mutterbrust an den kleinen Bruder abgeben musste. Aber sie hat einen sonnigen Charakter und Mutter «Joas» lässt sie zumindest den kleinen Bruder immer wieder mal beriechen und berühren, ein Privileg, das sie noch mit keinem der Erwachsenen teilen muss. Es wird interessant sein zu beobachten, ob das zweite Kind, welches nun eindeutig vom «Neuen» stammt, die Stellung von «Joas» in der Familie festigen wird.

Zu heiss gewaschen?

Zu heiss könnte ja noch sein, wenn man aus der brütenden Hitze der namibischen Buschsavanne kommt. Das mit dem Waschen ist aber eher unwahrscheinlich, da Kirk-Dikdiks nicht einmal trinken; die Feuchtigkeit der Blätter und Knospen, die sie fressen, reicht ihnen zum Überleben. Aber unglaublich klein sind sie schon, diese nur etwa 5 Kilogramm schweren und 38 cm hohen Zwergantilopen. Und noch unglaublicher mutet es an, dass ein Junges bei der Geburt schon stolze 750 Gramm auf die Waage bringt. Das würde, umgerechnet auf den Menschen, bei einer Mutter von 60 kg ein 10 kg schweres Kind bedeuten! Und kaum auf der Welt, kann das Kleine bereits auf den dünnen Beinchen stehen und auch schon bald wie ein Pingpong-Ball springen. Doch

das tut es nur im äussersten Notfall. Denn, wie auch unsere Rehe, sind Dikdik-Kitze so genannte Ableger, das heisst, die Mutter «deponiert» das Kleine an einem geschützten Ort, und dort bleibt es regungslos liegen, gut getarnt durch das ockerfarbene Fell. Die Mutter kommt nur zum Säugen gelegentlich zum Jungen zurück. Im Zolli können Sie zurzeit das unzertrennliche Elternpaar beim Sonnen beobachten, und immer mal wieder taucht ein kleiner Kopf mit riesigen Ohren im hohen Gras zwischen den liegenden Baumstämmen auf. Das Geschlecht des Kindes ist noch unklar, da es auf der Aussenanlage geboren worden ist.

Dikdik-Mütter tragen 170 bis 180 Tage lang, schon innerhalb von 12 Tagen nach der Geburt wird das Weibchen wieder für 48 Stunden aufnahmefähig, und so kann es zweimal im Jahr ein einzelnes Junges gebären. Trotzdem sind Kirk-Dikdiks extrem selten und sie werden nur in ganz wenigen Zoos gezüchtet. Im Zolli teilen sie sich die Anlage mit den mächtigen Rappenantilopen: der 200-Kilo-Goliath friedlich neben dem Antilopenzweig.

Apropos Hitze: Dikdiks haben ein besonderes Kühlsystem entwickelt, um ohne zu trinken in der Halbwüste überleben zu können. Ihre Nase ist rüsselartig vergrössert und stark durchblutet. Durch eine Flatterbewegung des Zwerchfells können die Tierchen bis zu 400 mal pro Minute ganz flach atmen! Dadurch entsteht kühlender «Durchzug» in der voluminösen Nasenhöhle, ohne dass viel

Gianna Hablützel an der WM in Lissabon

rz. Gestern Donnerstag ist die Riehener Degenfechterin Gianna Hablützel-Bürki nach Lissabon an die Fecht-Weltmeisterschaften gereist. Übermorgen Sonntag greift sie im 64er-Tableau in den Einzelwettkampf ein – aufgrund ihrer Weltranglistenposition muss sie die Qualifikation vom Samstag nicht bestreiten. Ziel ist eine Medaille.

Am Mittwoch, 21. August, folgt der Mannschaftswettkampf. Die Schweiz tritt mit Sophie Lamon, Diana Romagnoli, Gianna Hablützel-Bürki und Ersatzfechterin Tabea Steffen an. Die Schweizerinnen sind für die Viertelfinals gesetzt und treffen dort entweder auf Ungarn oder auf Frankreich. Sollte die Schweiz auf die starken Ungarinnen treffen, wird eine Halbfinalqualifikation enorm schwierig zu bewerkstelligen sein, gegen Frankreich wären die Chancen besser.

Kurz vor der Abreise fühlte sich Gianna Hablützel-Bürki vom Fechtetischen her nicht so wohl, obwohl die Form eigentlich stimmen müsste. Nach einen zehntägigen Trainingslager in Magglingen habe sie etwas Mühe, ihren Rhythmus zu finden. Trotzdem gab sie sich zuversichtlich – schliesslich habe sie sich diese Saison schon mehrere Male sehr gut gefühlt und im Weltcup in der ersten Runde verloren.

AUS DER BADISCHEN NACHBARSCHAFT

22'000 Übernachtungen

Die Jugendherberge in Lörrach, die neben dem Campingplatz die meisten Übernachtungen zu verzeichnen hat, ist wie jedes Jahr ein viel besuchter Treffpunkt für Schulklassen und Freizeitgruppen, Familien und Einzelreisende. Auch dieses Jahr wurden wieder rund 22'000 Übernachtungen gebucht. Damit man noch einen Platz in der Herberge bekommt und ihre Angebote wie den Kunstrasenplatz, die Liegewiese, den Basketball-, Volleyball- und Fussballplatz und die mietbare Disco nutzen kann, sollte man schon ein halbes bis ein Jahr vorher reservieren. Was an der Herberge auf dem Salztal besonders geschätzt wird, ist, dass jede Gruppe ihren eigenen Freizeitraum hat, wobei jeder Freizeitraum nach einem deutschen Bundesland benannt ist.

Widerstand gegen Steg

Es ist schwer auszumachen, ob sich der Widerstand, der sich nun in Weil am Rhein gegen den Bau des beabsichtigten Fussgängerstegs über den Rhein formiert, lokal begrenzt auf die Anlieger bleibt oder ob sich am Ende dahinter doch mehr verbirgt. Die jetzt vorge-

brachten baurechtlichen Bedenken der Anwohner reichen aber nicht aus, das Projekt in Frage zu stellen. Das ist jedenfalls die Haltung der Stadtverwaltung. Der Weiler Bürgermeister Eberhardt erklärte unmissverständlich, dass das Bauamt der Stadt alle rechtlich relevanten Elemente berücksichtigt habe. Im laufenden Genehmigungsverfahren wären die Bedenken selbstverständlich zu berücksichtigen, unter den Aspekten des Baurechts sei aber alles «wasserdicht». Bekanntlich haben die Eigentümer und Bewohner des Wohnkomplexes, der als Einziger direkt am Rheinufer gebaut werden konnte, weil Gemeinderat und Stadtverwaltung im Rahmen der Rheincenter-Bebauung dies völlig unerwartet genehmigt haben, bei der Stadtverwaltung Protest gegen den Bau des Rheinsteiges eingelegt. Dieser soll künftig die Partnerstädte Weil am Rhein und Hünningen verbinden. In diesem Zusammenhang werden unterschiedliche Aspekte angeführt. Zum einen ist es Jörg Döbele, der als Betreiber des «Rheincafés» Beeinträchtigungen für seinen Gastronomiebetrieb sieht, der aber gleichzeitig auch als früherer «Fährmann» der Dreiländereckfähre diese wieder auf Kurs bringen

möchte. Andererseits machen Eigentümer und Bewohner der Adresse «Rheinpark 2-4» Beeinträchtigungen ihrer Wohnqualität geltend, sie befürchten wohl ein asoziales Umfeld. Diesem Einwand begegnet die Stadt mit Vehemenz. Eberhardt sagt dazu: «Wir haben keinerlei Hinweise, dass es zu Drogenhandel kommen wird oder gar, wie anscheinend angenommen, eine Bedrohung aufkommen könnte.» Und er fügte hinzu, dass Kontrollen an der Grenze selbstverständlich seien und sowohl Polizei als auch Zollbehörden für allfällig notwendige Massnahmen gerüstet seien. Eine wie von den Anliegern erwünschte Verschiebung der Brücke nach Norden wird nach seinen Worten von der Stadt deshalb nicht erwogen, weil der Abstand zu dem Wohnhaus «absolut ausreichend und allen baurechtlichen Bestimmung Genüge getan ist».

Es geht vorwärts

Jetzt gibt es sichtbare Fortschritte auf der Bauhaus-Baustelle zwischen Wiese und Industriestrasse in Haag. Das Gerüst der 16 Meter hohen Pyramide über dem künftigen Gartencenter ist

bereits zu sehen. Bis vor kurzem hielt man noch daran fest, im November dieses Jahres solle das 12'000 Quadratmeter-Projekt eröffnet werden. Angesichts der Verzögerungen an der Baustelle liess dies doch staunen. Geplant sind an diesem Ort ein Baumarkt von 8350 Quadratmeter Verkaufsfläche inklusive 760 Quadratmeter Holzzuschnittbereich, dann das 3750 Quadratmeter grosse Gartencenter, von dem die Pyramide 900 Quadratmeter überdacht. 500 Quadratmeter werden für eine Kalthalle benötigt und je 1000 Quadratmeter entfallen auf überdachte beziehungsweise offene Freiflächen. Parallel wird in der Eisenbahnstrasse der neue Verkehrskreislauf gebaut, auch die Industriestrasse selbst und der Parkplatz mit 350 Stellplätzen werden hergestellt.

Storch blockierte Zug

Zu einem nicht alltäglichen Einsatz wurden Beamte des Bundesgrenzschutzes am vergangenen Sonntagmittag im Bahnhof Maulburg gerufen. Ein Storch, der sich normalerweise eher auf Kirchtürmen oder Hausdächern aufhält, liess sich auf den Geleisen des Bahnhofs nieder. Was tun, fragte sich

ein Lokführer, dessen Zug abfahrtsbereit am Bahnhof stand. Der Storch selbst machte nämlich keinerlei Anstalten, seinen ungewöhnlichen Landeplatz aufzugeben. Also wurde der Bundesgrenzschutz alarmiert, der wenige Minuten später am Bahnhof eintraf. Die Uniformierten würdigte der Storch keines Blickes. Er stand nach wie vor auf den Gleisen und blockierte die Weiterfahrt der Regionalbahn. Nach kurzer Beratung wurde beschlossen, dass der Storch vermutlich geschwächt sei, gingen ein Anwohner sowie ein Polizeibeamter auf den Storch zu. Plötzlich wurde dieser ganz munter und fing mit seinem Schnabel lauthals an zu klappern. Polizist und Anwohner, als Tiereschützer vereint, fing den Storch vorsichtig ein. Der geschwächte Vogel leistete dabei erheblichen Widerstand. Mit dem Schnabel fügte er den Tiereschützern an den Händen mehrere Schürfwunden zu. Trotzdem gelang es schliesslich, den Vogel zu «überwältigen». Anstatt zur Dienststelle verbracht man Meister Adebar zum nahen Wasser an die Wiese. Der Regionalzug konnte daraufhin mit einiger Verspätung seine Fahrt fortsetzen.

Rainer Dobrunz